

**Die in der Mulomedicina Chironis
besprochenen
Krankheiten im Kopfbereich**

Georg Wäsle

1976

Aus dem Institut für Palaeoanatomie, Domestikationsforschung
und Geschichte der Tiermedizin der Universität München
(Vorstand: Prof. Dr. J. Boessneck)

Die in der Mulomedicina Chironis besprochenen
Krankheiten im Kopfbereich

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der tiermedizinischen Doktorwürde
des Fachbereichs Tiermedizin der Ludwig-Maximilians-Universität
München

von
Georg Wäsle
aus
Schongau

München 1976

Gedruckt mit Genehmigung des Fachbereichs Tiermedizin
der Universität München

Dekan: Prof. Dr. B. Vollmerhaus

Referent: Prof. Dr. J. Boessneck

Korreferent: Prof. Dr. H. Schebitz

Tag der Promotion: 27. Februar 1976



MEINER FRAU

Inhaltsverzeichnis

	Seite
A) Einleitung	1
B) Methodik	2
C) Probleme der Bearbeitung	3
D) Die Erkrankungen am Kopf in der Mulomedicina Chironis und bei Vegetius.	
I. Übersicht über die vergleichbaren Text- stellen	5
II. Übersetzung, Gegenüberstellung und Beurteilung	7
E) Glossar	
I. Wirkstoffe	72
1. Pflanzliche Wirkstoffe	72
2. Tierische Wirkstoffe	76
3. Mineralische Wirkstoffe	78
II. Chirurgische Instrumente	78
III. Applikationsformen äußerlich angewandter Arzneimittel	79
IV. Maße und Gewichte	80
F) Diskussion	81
G) Zusammenfassung / Summary	85
H) Literaturverzeichnis	87

A) Einleitung

Die vorliegende Arbeit beruht auf der Übersetzung, Besprechung und Wertung jener Kapitel der *Mulomedicina Chironis*, die sich mit den Krankheiten am Kopf des Pferdes befassen. Dieser an sich geschlossene Themenkreis ist aber nicht in einem Buch zusammengefaßt, sondern über vier Bücher verteilt. Buch II beinhaltet vor allem chirurgisch zu behandelnde Erkrankungen, Buch III Leiden, die aus inneren Ursachen entstehen. Buch IV und vor allem Buch VI reihen Verletzungen und Erkrankungen verschiedener Ätiologie ungeordnet aneinander.

Aufgabe dieser Arbeit ist es, die dem Thema entsprechenden Kapitel aus den verschiedenen Büchern auszuwählen, ins Deutsche zu übersetzen und nach veterinärmedizinischen Gesichtspunkten zu kommentieren. Ausgenommen sind Erkrankungen des Auges, die bereits von RIECK (1936) übersetzt und bearbeitet worden sind.

Vergleichend werden die entsprechenden Kapitel aus den "*digestorum artis mulomedicinae libri*" des PUBLIUS VEGETIUS RENATUS herangezogen, um beurteilen zu können, inwieweit sich dieser und damit das ganze spätere Wissen über die Tierheilkunde im römisch-byzantinischen Bereich auf die *Mulomedicina Chironis* bezieht.

Bezüglich der Herkunft der *Mulomedicina Chironis*, ihrer zeitlichen Einordnung sowie der Problematik der Autorenfrage verweise ich auf die Arbeit von ENDERLE (1975, S.2 ff), die dazu umfassend und ausführlich Stellung nimmt.

B) Methodik

Grundlage dieser Arbeit bildet die von mir angefertigte Übersetzung der Kapitel, die aus der *Mulomedicina Chironis* (Ausgabe ODER 1901), im folgenden mit M.Ch. abgekürzt, ausgewählt wurden. Als Grundlage für die Übertragung der vergleichbaren Kapitel aus der *Mulomedicina* des VEGETIUS, in der Arbeit mit Veg. zitiert, ins Deutsche diente eine handgeschriebene Übersetzung, die LEICK nach der lateinischen Ausgabe von LOMMATZSCH (1903) 1915-1918 im Felde anfertigte. Sie wurde von mir durchgesehen, wobei vorhandene Übersetzungs- und Sinnfehler korrigiert und veraltete Ausdrucksformen geändert wurden. Als Wörterbücher benützte ich: DER KLEINE STOWASSER (1961), LANGENSCHIEDT TASCHENWÖRTERBUCH LATEINISCH/DEUTSCH (1961) und LANGENSCHIEDT TASCHENWÖRTERBUCH ALTGRIECHISCH/DEUTSCH (1974) zur Übersetzung einzelner Wörter griechischer Herkunft. Zur Klärung spezieller fachlicher Ausdrücke erwiesen sich PROBSTMAYR (1871), VOLKMANN (1941) und PSCHYREMBEL (1969) als sehr wertvoll.

Die vergleichbaren Kapitel aus dem Werk des Veg. wurden nach den Hinweisen ausgewählt, die ODER in den Fußnoten der M.Ch. gibt. Bei der Bearbeitung stellte sich dann heraus, daß diese Angaben in zwei Fällen nicht richtig sind, und zwar bei Buch III, 12-14, 16 und Buch VI, 5 der M.Ch..

Die Reihenfolge der Kapitel richtet sich nach der M.Ch.. Das bedingt, daß einige von Veg. zusammengefaßte Abschnitte zum Zwecke der Gegenüberstellung wieder aufgeteilt werden mußten.

Bei Veg. trägt jedes Kapitel einen Titel, in der M.Ch. dagegen fehlen Kapitelüberschriften. Sie sind jeweils am Beginn eines Buches zusammengefaßt. Diese Überschriften werden bei der Übersetzung den einzelnen Kapiteln vorangestellt.

Sie sind in Klammern angegeben, um zu kennzeichnen, daß sie im Original an dieser Stelle fehlen.

Bei der Besprechung wird in erster Linie auf die M.Ch. eingegangen und nur bei Abweichungen auf Veg. verwiesen. Der Vergleich beschränkt sich ausschließlich auf den fachlichen Inhalt. Damit bleiben sprachliche Unterschiede unberücksichtigt. Die angewandten chirurgischen und sonstigen therapeutischen Maßnahmen werden mit Hilfe moderner veterinärmedizinischer Literatur hinsichtlich ihrer Wirksamkeit und ihres Nutzens beurteilt.

C) Probleme der Bearbeitung

Das Hauptproblem dieser Arbeit bestand in der Auswahl und Abgrenzung der Kapitel, die unter dem Begriff "Krankheiten im Kopfbereich" zusammenzufassen sind.

Neben den eindeutig im Kopfbereich liegenden Verletzungen oder Erkrankungen von Organen des Kopfes werden Symptomenkomplexe beschrieben, deren Ursache man damals fälschlicherweise im Gehirn lokalisierte. Auch wird oft ein im Kopfbereich auftretendes Symptom einer Allgemeinerkrankung als selbstständige Krankheit gedeutet.

Diese Arbeit befaßt sich mit allen primär im Kopfbereich lokalisierten Krankheiten und Verletzungen. Ebenso werden sekundäre Erscheinungen von Allgemeinerkrankungen besprochen, soweit sie im Kopfbereich beobachtet und behandelt werden. Zu diesem Thema gehören auch Symptome, die von einer Erkrankung des Gehirns oder der Gehirnhäute herrühren.

Da jedoch auch viele Infektionskrankheiten, die nicht in den Rahmen dieser Arbeit gehören, primär oder sekundär das Gehirn schädigen, ist es schwierig, eine klare Abgrenzung zu finden.

Auf die Schwierigkeiten bei der Deutung mancher Symptombilder wird bei der Besprechung der einzelnen Kapitel eingegangen.

ENDERLE (1975, S.12) erwähnt bereits die in Stil und Ausdrucksweise der M.Ch. begründeten Übersetzungsprobleme. Die grammatikalisch anspruchslose "Umgangssprache" dieses Werkes weicht stark vom klassischen Latein ab. Wenn auch der verwendete Wortschatz begrenzt ist, und sich bestimmte Wendungen und grammatikalische Fehler häufig wiederholen, bedarf es einer gewissen Einarbeitungszeit, um mit den Eigenheiten dieser Stilistik vertraut zu werden. Unübersetzbare Ausdrücke sind selten, auch die Fachausdrücke können mit Hilfe älterer und moderner medizinischer Terminologien direkt übersetzt werden. Gibt es keine gleichwertige deutsche Bezeichnung, wird auf diesem Wege eine Erklärung gesucht (siehe Glossar, III).

D) Die Erkrankungen am Kopf in der Mulomedicina
Chironis und bei Vegetius

I. Übersicht über die vergleichbaren Textstellen

Mulomedicina Chironis

Vegetius

Buch II

Buch II

1. Der Schädelbruch
2. Die Erkrankung der Ohrwurzel
3. Die Erkrankung beider Ohrwurzeln
12. Das Oberkieferosteom
13. Die Drüsenschwellung
14. Die Drüsen
15. Die Pullarien
16. Die Kieferfistel

13. Die Chirurgie (1-7)
14. Die Ohren (1)
14. Die Ohren (2-4)
22. Die verschiedenen Augenleiden (1-3)
23. Die Drüsenschwellungen bei Haustieren
24. Die Drüsen (1-2)
25. Die Pullarien
26. Die Kieferfistel

Buch III

10. Die Krankheiten des Kopfes
 - § 257 Apiosus
 - § 258 Freneticus
 - § 259 Cardiacus
 - § 260 Rabiosus
11. Die Gehirnerschütterung
12. Der Kopfschmerz
13. Der Kopfschmerz
14. Der Kopfschmerz
15. Die Krankheit des Kopfes
16. Die Krankheit des Kopfes

1. Die Krankheiten des Kopfes
2. Apiosus
3. Freneticus
4. Cardiacus
5. Rabiosus
7. Die Gehirnerschütterung
8. Der Kopfschmerz (1-3)
8. Der Kopfschmerz (1 und 4)
Keine vergleichbare Textstelle
- Keine vergleichbare Textstelle
8. Der Kopfschmerz (5)

Mulomedicina Chironis

Vegetius

Buch IV

- 15. Das Wassererbrechen
- 16. Das Nasenbluten
- 18. Der Sonnenstich
- 22. Der Polyp

Buch II

- 98. Das Wassererbrechen
- 37. Das Nasenbluten
- 100. Der Sonnenstich
- Keine vergleichbare Text-
stelle

Buch VI

- | | |
|---|--|
| 1. Wenn einem Pferd der Kopf anschwillt | 28. Die Schwellung des Rachens oder des Kopfes (5-6) |
| 2. Wenn der Kopf wegen Blutüberfüllung anschwillt | 29. Wenn der Rachen wegen Blutüberfüllung anschwillt |
| 3. Die Gehirnerschütterung | 13. Die Chirurgie (8-9) |
| 4. Der Ohrschmerz | 14. Die Ohren (6) |
| 5. Der Ohrschmerz | 14. Die Ohren (5) |
| 15. Der Einschnitt in die Zunge | 31. Der Einschnitt in die Zunge |
| 16. Der Zahnschmerz | 32. Das Zahnfleisch und die Zähne |
| 17. Die Unterkieferfraktur | 33. Der Knochenbruch |
| 18. Die Beschädigung des Nasenknorpels | 34. Die Blutung des Nasenknorpels |
| 20. Die Drüsenschwellung | Keine vergleichbare Text-
stelle |
| 21. Das Nasenbluten | 37. Das Nasenbluten |
| 22. Der Polyp in den Nüstern | 38. Der Polyp |
| 23. Der Durchbruch in den Schlund | Keine vergleichbare Text-
stelle |
| 24. Die Drüsen | Keine vergleichbare Text-
stelle |
| 25. Die Drüsen | 24. Die Drüsen (3) |
| 26. Die Drüsen | Keine vergleichbare Text-
stelle |
| 27. Die Speicheldrüsen | Keine vergleichbare Text-
stelle |

Mulomedicina Chironis

Vegetius

Buch VI

Buch II

28. Die Drüsen

Keine vergleichbare Text-
stelle

31. Die Fazialislähmung

39. Die Fazialislähmung (3)

32. Die Fazialislähmung

39. Die Fazialislähmung (1-2)

II. Übersetzung, Gegenüberstellung und Beurteilung

M.Ch. Buch II, Kap. 1, §§ 57-60

(Der Schädelbruch)

Chirurgie bedeutet, daß es nötig ist, was auch immer im Körper entsteht, mit dem Messer oder dem Kauter¹⁾ zu behandeln. Denn wenn es weder durch das Messer noch durch das Brennen kuriert wird, kann es auf andere Weise nicht kuriert werden. Zuerst möchte ich deshalb die gesamten Behandlungen des Kopfes darlegen. Wenn ein Tier an irgendeiner Stelle am Kopf einen Knochen gebrochen oder bloßgelegt hat, sollst du das sorgfältig mit öligen Umschlägen, mehr durch Feuchtigkeit, weniger durch Waschungen behandeln. Wenn die Flüssigkeitstropfen unglücklicherweise an diesen Stellen die Nerven oder das Gehirn durchdringen, verursacht das einen 'großen Andrang' und Gefahr. Du sollst am Anfang nicht mit scharfen Medikamenten, sondern mehr mit Honig behandeln. Wenn die Zeit dafür reif ist, untersuche die Knochen durch Betasten und entferne die, die beweglich sind. Aber wenn sie gut zur Ausreifung gekommen sind und sich schon gelöst haben, dann sollst du sie herausheben und die rauhen Splitter an den Stellen, wo auch immer der Knochen gebrochen ist, mit einem Succisorium¹⁾ mittels eines Xisters¹⁾ abreiben. Wenn irgendwo eine bloße Stelle entstanden ist, dann sollst du so lange täglich auskratzen, bis das Blut aus dem Knochen fließt. So wächst es fleischig

1) siehe Glossar II

zusammen. Denn es schließt sich niemals, wenn du nicht schabst. Gewöhnlich entsteht am häufigsten eine Fistel an den knöchernen Verbindungsstellen. Du sollst wissen, daß, wenn an dieser Stelle eine Fistel entstanden ist, auch eine winzige Wunde unheilbar wird, aus der viel Feuchtigkeit austritt - nicht als blutiger Eiter, sondern mehr flüssig. So sollst du sie behandeln: Du sollst sie fünf Tage lang oder so lange, bis die Wundöffnung größer wird, dämpfen. Danach sollst du ein Collirium¹⁾ für Fisteln auftragen und den Verband sorgfältig am Kopf anbringen. Am dritten oder vierten Tag sollst du den Verband wieder lösen oder, wenn die Fistel verschwunden ist, mit einem Traumaticum¹⁾ behandeln, solange bis sich der Eiter verdickt hat und nur noch wenig von ihm an dieser Stelle gefunden wird. Wenn du schon klare Flüssigkeit siehst, sollst du die Wunde mit ausfüllenden Heilmitteln behandeln. Aber wenn die Verletzung groß war, sollst du ein Collirium aus Honig, Linsenmehl und (Tropf-?) Weihrauch anfertigen, du sollst es kochen und fünf Tage lang anwenden. Von da an sollst du täglich folgendermaßen behandeln, daß du die Wundteile so zusammendrückst, daß sie aneinanderhaften. Das sollst du mehrere Tage lang tun, bis Heilung eingetreten ist.

Veg. Buch II, Kap. 13, 1-7

Die Chirurgie

Chirurgie nennt man jede Behandlung, bei der mit dem Messer geschnitten oder mit Kautern gebrannt wird, eine Behandlung, die an allen Körperteilen, besonders aber am Kopfe notwendig ist. Denn wenn ein Tier den Schädel an irgendeiner Stelle gebrochen oder freigelegt hat, so muß sehr sorgfältig verfahren werden, damit nicht die Schädlichkeit der Wunde in die Nerven und auch ins Gehirn dringt und eine Gefährdung schafft. Vor allem darf man nicht mit scharfen Mitteln behandeln, sondern vorzugsweise mit Honig. Sobald jene gebrochenen Knochensplitter zur Ausreifung gekommen sind und sich gelöst haben, muß man sie sorgfältig abtasten und die beweglichen mit der Hand oder einer Zange herausnehmen. Die zurückbleibenden Knochenpartien, die angeraut sind, sollst du mit einem geeigneten eisernen Instrument beschneiden und gründlich abkratzen, damit sie sich leichter mit Fleisch überziehen. Denn die Wunde

1) siehe Glossar III

schließt sich niemals, wenn du nicht abkratzt, solange, bis Blut durch den Knochen schimmert. Dabei ist sehr große Vorsicht anzuwenden, da an den knöchernen Partien und an den Verbindungsstellen gerne Fisteln entstehen. Wenn dies der Fall ist, entsteht eine kleine, aber unheilbare Wunde, aus der kein Eiter, sondern dünnes Sekret abfließt und die nicht durch Narbenheilung gefestigt wird. Ist dies der Fall, so verfähre folgendermaßen: Führe in die Fistel selbst einen Papyrus¹⁾ ein, und zwar so, daß du die Enden des Papyrus, die aus der Fistelöffnung ragen, beiderseits mit Leinen anbindest, um ein Herausfallen zu verhindern. Nach fünf oder mehr Tagen, wenn durch die Ausdehnung des Papyrus die Verhärtung der Fistel anschwillt und die Wundöffnung größer wird, mache entsprechend der Größe der Wundöffnung aus dem Heilmittel für Fisteln ein Collirium und führe es ein, nachdem du den Papyrus herausgenommen hast, daß die Fistelhöhle von Neuem ausgefüllt wird, und befestige es sorgfältig, damit es nicht herausfällt. Nach vier oder fünf Tagen löse es wieder. Wenn die Fistel schwindet, behandle mit einem Traumaticum, das du immer in die Wunde einführst, bis sich nur noch wenig dicker Eiter in der Höhle befindet. Wenn der Ausfluß aber schon klar ist, mache ein Collirium: Reibe Linsenkörner und kräftigen Weihrauch zu gleichen Teilen, koche es mit Honig und lege es mehrere Tage lang der Wunde direkt auf. Verfähre täglich so, daß du die Teile der Wunde zusammendrückst, damit sie schneller durch eine Verbindung zusammenheilen.

Besprechung:

M.Ch. Buch II, Kap. 1

Veg. Buch II, Kap. 13, 1-7

Das 2. Buch der M.Ch. beginnt mit der Definition des Begriffes "Chirurgie", der eindeutig alle Eingriffe mit dem Messer oder Kauter umfaßt. Er ist als Thema den folgenden Kapiteln vorangestellt, denn sie beinhalten Erkrankungen, die in diesem Sinne behandelt werden müssen. Davon betreffen Kapitel 1-16 die von mir zu besprechenden Krankheiten des Kopfes, ausgenommen sind Kapitel 4-11 über Augenleiden, die bereits über-

1) siehe Glossar II

setzt und bearbeitet sind (RIECK 1936).

Das erste Kapitel befaßt sich weiterhin mit der "fractura capitis". Gemeint ist in diesem Fall eine Splitterfraktur oder eine bis auf den Knochen reichende Verwundung im Bereich des Schädeldachs. Als wichtigste Behandlung wird eine Wundrevision angeordnet, wobei Wert darauf gelegt wird, alle beweglichen Knochensplitter zu entfernen. Das geschieht bei Veg. mit der Hand oder einem "forfex"¹⁾ genannten Instrument. Nach RIECK (1932, S.6) versteht man darunter eine Zange mit gekreuzten Armen. Diese im Sinne der modernen Chirurgie richtige Maßnahme (vergleiche BOLZ u.a. 1968, S.87) wird durch ölige Umschläge und das Aufbringen von Honig unterstützt. Durch das entstehende osmotische Gefälle zwischen Wunde und Salbe wird der Flüssigkeitsstrom aus der Wunde beschleunigt und damit ein Selbstreinigungseffekt erreicht (FRÖHNER u. REINHARDT 1950, S. 335). Das als nächster Behandlungsschritt beschriebene Abkratzen und Abschaben der Knochenränder kann man einer Wundauffrischung gleichsetzen. Das bedeutet zwar eine starke Irritation der Verletzungsstelle, wahrscheinlich soll es aber der sehr häufig auftretenden und deshalb gefürchteten Fistelbildung vorbeugen. Ist diese Komplikation aber eingetreten, muß der Fistelkanal offengehalten und eventuell auch vergrößert werden. In der M.Ch. geschieht das durch Dämpfen, bei Veg. durch das Einführen eines Papyrus. Derartige Maßnahmen sind in der modernen Therapie nicht üblich. Heute versucht man, den Fistelgrund auf operativem Wege freizulegen und die Ursache der Eiterung zu entfernen. Es ist allerdings denkbar, daß durch ein Erweitern und Offenhalten des Fistelkanals eine Abstoßung des Fremdkörpers erreicht werden kann. Diesem Vorgang soll vermutlich durch das Einführen eines Colliriums und die Applikation eines Traumaticums nicht bekannter Zusammensetzung nachgeholfen werden. Die abschließende Behandlung mit Honig und dem hautreizenden Weihrauch fördert die Abstoßung von Geweben und die Granulation.

1) siehe Glossar II

Buch II, Kap. 17 der M.Ch. und entsprechend Buch II, Kap. 27 bei Veg. über "Fisteln im Allgemeinen" beweisen, daß die frühen Veterinärschriftsteller über das Wesen einer Fistel und die damals üblichen Behandlungsformen genau informiert waren und deshalb ihre Therapie sehr gezielt gestalteten.

M.Ch. Buch II, Kap. 2, § 61

(Die Erkrankung der Ohrwurzel)

Wenn ein Tier durch irgendeine Einwirkung am Ohrgrund verletzt ist und ein Abszeß entstanden ist, sollst du ihn im Falle, daß er reif ist, mit dem Skalpell aufschneiden und den Eiter ausfließen lassen. Dann sollst du über drei Tage ein mit scharfem Essig und Öl getränktes Band auflegen, am vierten Tage sollst du mit einem Traumaticum behandeln, bis Heilung eintritt. Auch wenn der Knorpel aus der gleichen Ursache angegriffen ist, wird es heilen.

M.Ch. Buch II, Kap. 3, § 62

(Die Erkrankung beider Ohrwurzeln)

Wenn bei einem Tier von den Ohrwurzeln ausgehend oder an der Kommissur eine harte und große Schwellung entstanden ist, sollst du das folgendermaßen behandeln. Du sollst ein Cataplasma aus griechischem Heu, Leinsamen und feinem Weizenmehl auflegen, solange, bis der Abszeß reift. Dann sollst du ihn mit dem Skalpell spalten, so daß das Innere herausschaut. Handle mit einem Gemisch aus reinem Wein, Öl und Salz, tränke damit ein Band und lege es drei Tage lang auf, bis die pulsierende Hitze und die Schwellung aufhört. Danach handle wie oben weiter. Es wird Heilung erfolgen. Solche Stellen heilen nämlich ziemlich schwierig und nur langsam, denn es entstehen an diesen Stellen schnell Fisteln. Wenn aufgrund der oben beschriebenen Maßnahmen keine Heilung eingetreten ist, sollst du derart brennen: Du sollst mit dem Kauter in Abständen voneinander feine Punkte setzen und die Umgebung so brennen, daß

du die Haut und darüber hinaus den Sitz der Erkrankung zerstörst. Du sollst so behandeln, wie es notwendig ist, damit die Ursache kuriert wird. So wird es heilen.

Veg. Buch II, Kap. 14, 1-4

Die Ohren

Da die Ohren dem Gehirn in nächster Nachbarschaft liegen, ist ihre Behandlung hinsichtlich der Gefahr nicht sehr abweichend. Wenn das Ohr durch irgendeinen Unfall am Grunde verletzt ist und eine Ansammlung entsteht, so ist diese, sobald sie ausgereift ist, mit dem Skalpell zu spalten, und sofort fließt der Eiter ab. Dann behandle es drei Tage lang mit in scharfem Essig und Öl getränkten Leinenbinden, am vierten Tage mit einem Traumaticum, solange, bis Heilung eintritt. Auch wenn der Knorpel mitverletzt ist, ist der Gebrauch dieses Heilmittels von Vorteil. Wenn aber von der Ohrwurzel oder der Verbindungsstelle mit dem Kopfe ausgehend eine durch Verhärtung große Geschwulst auftritt, so lege ein Cataplasma¹⁾ auf aus griechischem Heu, Leinsamen und Weizenmehl und spalte dann den Abszeß nach der Ausreifung, daß der tiefere Bereich sichtbar wird, soweit die Flüssigkeit nach abwärts gedrungen ist. Dann tränke Bänder mit einer Mischung aus Öl, Wein und Salz, führe sie ein und behandle so die Wunde drei Tage lang, dann benutze ein Traumaticum. Die Behandlung ist aber schwierig, da an solchen Stellen häufig Fisteln entstehen. Wenn sie auftreten, wird nach den oben beschriebenen Maßnahmen behandelt. Wenn die Krankheit aber dennoch trotz der Medikamente fortschreitet, so ist die Umgebung zu brennen und auch in die Abszeßhöhle selbst der Kauter einzuführen und fest punktierend so zu brennen, daß es durch die Haut und den Sitz des Leidens dringt. Die Brandwunden sind dann wie üblich zu behandeln.

1) siehe Glossar III

Besprechung:

M.Ch. Buch II, Kap. 2 und 3

Veg. Buch II, Kap. 14, 1-4

Da in Kapitel 2 und 3 der M.Ch. im wesentlichen die gleichen Krankheitserscheinungen beschrieben werden, erscheint es sinnvoll, sie gemeinsam zu besprechen. In beiden Fällen handelt es sich nämlich um eine Abszeßbildung im Bereich des Ohrgrundes. Während in Kapitel 2 eine Verletzung als Ursache angegeben wird, fehlt in Kapitel 3 jeglicher Hinweis auf einen vorausgehenden Krankheitsprozeß, denn abgesehen von einer "harten Schwellung" werden keine Symptome genannt. Somit kann man mit Sicherheit nur sagen, daß eine Infektion mit Eitererregern vorliegt. Als Eintrittspforten für die Keime kommen vor allem durch Verletzungen hervorgerufene Hautdefekte in Frage. Doch es können auch eitrige Prozesse in der Umgebung des Ohres nach außen durchbrechen. Bei der Otitis purulenta medialis tritt zwar eine entzündliche Schwellung des Gehörganges auf, doch kommt es nicht zur Abszeßbildung. Auch das Übergreifen eines Luftsackempyems auf das Ohr wäre in Betracht zu ziehen, gehört aber zu den allergrößten Seltenheiten. Heute noch wird die gleiche Therapie empfohlen, wie sie der Autor der M.Ch. zur Behandlung der "Erkrankung der Ohrwurzel" anwendet, nämlich die Applikation feuchter Wärme in Form von Umschlägen (BOLZ u.a. 1968, S. 127). Das Interessante dabei ist, daß damals wie heute Leinsamen, Heu und ein Stärketräger (Weizenmehl bzw. Kartoffelbrei) dazu verwendet werden.

An die Spaltung des gereiften Abszesses schließt sich eine desinfizierende, hyperämisierende und lokal reizende Behandlung mit Essig, Wein und Salz an. Vermutlich soll durch die ätzende Wirkung des unverdünnt verwendeten Essigs die Abszeßmembran zerstört und so einer chronischen Eiterung vorgebeugt werden. Diese Maßnahme, deren Wirkung auf einer permanenten Reizung des Gewebes beruht, setzt man nach drei Tagen ab. Dann läßt man die Wunde mit Hilfe eines Traumaticums, dessen Bestandteile nicht beschrieben sind, ausheilen.

Tritt kein Behandlungserfolg ein und bildet sich eine Fistel, weist Veg. auf die bereits beschriebenen Maßnahmen hin (Kap. 13). Nur wenn diese versagen, wird wie in der M.Ch. perkutanes Punktbrennen als ultima ratio angeordnet. Diese Methode der Kauterisation soll durch lokale Hyperämie die Resorption chronisch-entzündlicher Veränderungen anregen (BERGE und WESTHUES 1969, S. 378). Bei Veg. wird dabei der Kauter direkt in die Abszeßhöhle eingeführt und dadurch der Fistelgrund aktiviert. Das führt mit größerer Sicherheit zur Ausheilung als das alleinige Brennen der Umgebung, wie es die M.Ch. empfiehlt.

Abgesehen vom Brennen entspricht die Behandlung der Abszesse im Prinzip den heute dabei geltenden Grundsätzen (vergleiche BOLZ 1970, S. 160).

M.Ch. Buch II, Kap. 12, §§ 85-86

(Das Oberkieferosteom)

Wenn einem Tier direkt unter dem Auge der Knochen in der Mitte durch einen Hieb erschüttert wurde, bringt es, wo es auch immer betroffen ist, eine harte, dickhäutige, knochenähnliche Geschwulst hervor. So sollst du es behandeln: Lege das Tier nieder und öffne die Haut mit einem Skalpell, schneide die Ursache, die kahnförmig knorpelig oder knöchern herausragt, mit einem Succisorium so ab, daß du es ebnest, damit diese Stelle auf derselben Höhe der übrigen Teile liegt. Wenn du diese Stelle gut geschnitten und geebnet hast, tränke kleine Leinentücher oder Bänder mit Essig und Öl, lege sie auf diese Stelle auf und binde sie fest. Löse sie am dritten Tage wieder und behandle auf diese Weise fünf Tage lang, solange, bis die Hitze weicht. Behandle danach mit einem Traumaticum und bringe auf die Wundränder ein Catastalticum¹⁾ solange auf, bis die Wunde heller und eben wird. Wenn du siehst, daß der Knochen selbst nicht fleischig zusammenwachsen kann, schabe täglich solange mit einem Xister, bis es blutet und fleischig wird. Behandle

1) siehe Glossar III

mit zur Wundbehandlung geeigneten Medikamenten. Es wird heilen. Wenn es aber nach der Heilung aus demselben Grunde wieder zu wachsen beginnt, brenne mit Punktfeuer, behandle die gebrannten Stellen. Es wird heilen.

Veg. Buch II, Kap. 22

Die verschiedenen Augenleiden

Wenn ein Tier in der Augengegend am Knochen verletzt wird, wenn eine harte, schwielige oder einem Knochen ähnliche Geschwulst entsteht, so ist folgendermaßen zu verfahren: Am abgeworfenen Tier wird gegen den Sitz des Leidens hin die Haut geöffnet und mit einem Succisorium das Fleisch, der Knorpel oder Knochen, der herauszuwachsen beginnt, abgetragen, so daß es ähnlich wie auf der gesunden Seite abgeglättet wird. Wenn es entsprechend geglättet ist, so fülle mit Essig- und Öl getränkten Leinentüchern oder feuchten Bändern die Höhle aus und verbinde sie. Am dritten Tage löse den Verband und behandle ebenso fünf Tage lang, bis die Entzündung nachläßt. Dann wende ein Traumaticum an. Behandle die Wundlippen mit einem Catastalticum solange, bis die Wunde rein wird und sich alles gleicht. Wenn der Knochen sich nicht mit Fleisch überziehen will, so kratze täglich, bis es blutet und zusammenheilt, indem du entsprechende Mittel auf die Wunde bringst. Wenn nach der Heilung dieselbe Sache wieder aufzutreten beginnt, so brenne in feinen Punkten.

Besprechung:

M.Ch. Buch II, Kap. 12

Veg. Buch II, Kap. 22

Dieses Kapitel befaßt sich mit einer Geschwulst, die nach ihrer Konsistenz (ossilaginis similis) und Lage (sub oculo) auf ein Oberkieferosteom schließen läßt (vergl. RIECK 1932, S. 8).

Als Therapie wird eine Operation empfohlen, bei der nach

Spaltung der Haut mit Hilfe eines Knochenmeißels eine Exstirpation und Glättung vorgenommen wird. Darauf folgt eine fünf-tägige Behandlung unter Verband bis zum Abklingen entzündlicher Erscheinungen. Essig wird hier als Antiseptikum und Hämostyptikum verwendet. Bei verzögerter Heilung kratzt man den Knochen zur Wundauffrischung und Aktivierung mit einem Schabemesser ab, ähnlich der Behandlung des Schädelbruchs. Da das Osteom zu den ausgesprochen gutartigen Geschwulsten zählt, war die beschriebene Therapie mit großer Wahrscheinlichkeit erfolgreich. Es spricht für die Erfahrung der frühen Veterinärchirurgen, daß sie großen Wert auf eine vollständige Glättung und Einebnung des Knochens nach dem Abtragen des Tumors legen, wodurch die Heilung wesentlich beschleunigt wird. Einer erneuten Knochenzubildung begegnet man laut M.Ch. mit Punktbrennen. Diese Maßnahme erscheint hier sinnvoll, denn es handelt sich nicht um ein echtes Rezidiv, sondern um eine Exostosenbildung im Verlauf einer Periostitis ossificans. Sie wird durch die Reizung des Periosts bei der Operation bewirkt (BOLZ 1970, S. 479). Eine chronische Periostitis zählt man auch heute zu den Indikationen für eine Kauterisation (BERGE u. WESTHUES 1969, S. 378).

M.Ch. Buch II, Kap. 13, §§ 87-88

(Die Drüsenschwellung)

Wenn ein Tier entweder von der Parotis oder den geschwellenen Halsdrüsen ausgehend eine Drüsengeschwulst hat, erkennst du das so. Eine große Schwellung wächst links und rechts von den Ohren bis zum Schlund und es wird den Kopf gestreckt halten und würgen in gleicher Weise, als ob es stranguliert würde. So sollst du es behandeln. Zuerst sollst du Cataplasmen und heiße Umschläge anwenden oder ein Cataplasma auflegen, das aus Gerstenmehl und bestem Harz gekocht ist, solange, bis es durch das Harz einen Abszeß bewirkt. Und wenn er reif geworden ist, sollst du ihn mit dem Messer aufschneiden, damit der Eiter ausfließen kann. Du sollst mit Essig, Salz und Öl behandeln.

Weiter sollst du einen Verband auflegen. Und die restlichen Tage sollst du mit einem Traumaticum und geeigneten Medikamenten behandeln, aber so, daß die Wunde sorgfältig offensteht. Gewöhnlich entsteht an diesen Stellen nämlich schnell eine Fistel. Wenn aber eine Fistel entstanden ist, behandle sie, wie ich weiter oben gezeigt habe, mit Papyrus und einem Collirium. Wenn dennoch die Ohrgrunddrüsen oder die Halsdrüsen verdickt bleiben, sollst du Punkte brennen. Du sollst die gebrannten Stellen behandeln und ein aus Kalkstein und Fett zusammengesetztes Malagma¹⁾ auflegen, das du in deiner Hausapotheke hast. Es wird heilen. In gleicher Weise sollst du die oben beschriebene Halsdrüsenanschwellung behandeln. Das ist von Nutzen.

Veg. Buch II, Kap. 23

Die Drüsenanschwellungen bei Haustieren

Sehr häufig entstehen an der Kehle der Tiere von der Parotis oder den Halsdrüsen ausgehende Geschwülste und zeigen sich durch eine Schwellung des Rachens. Die Tiere halten den Kopf gestreckt und werden wie durch eine Angina gewürgt. Diese Tiere behandelt man zuerst mit warmen Umschlägen und einem aus Gerstenbrei und bestem Harz gekochten Cataplasma. Wenn der Abszeß ausgereift ist, spaltet man ihn mit dem Skalpell, läßt den Eiter, oder was sich sonst angesammelt hat, abfließen und führt dann mit Essig, Salz und Öl getränkte Binden ein. An den übrigen Tagen behandle dann sorgfältig mit einem Traumaticum und geeigneten Arzneien, daß die Wunde bis zur Heilung offenbleibt. Denn an diesen Stellen entsteht gewöhnlich durch einen Verschuß eine Fistel, die dann, wenn sie entstanden ist, wie oben beschrieben mit Papyrus und Collirium geheilt werden kann.

1) siehe Glossar III

Besprechung:

M.Ch. Buch II, Kap. 13

Veg. Buch II, Kap. 23

Unter "struma, parotida" oder "scrophia" sind der klaren Symptomenbeschreibung nach alle entzündlichen Prozesse zu verstehen, die eine seitliche Umfangsvermehrung im Bereich zwischen Ohr und Kehlgang hervorrufen. Diese Schwellung kann also von einer Entzündung der Parotis, der parotidealen oder retropharyngealen Lymphknoten oder des Pharynx ausgehen (MAREK u. MOCSY 1960, S. 279; ULLRICH 1966, S. 5; NIEBERLE u. COHRS 1970, S. 390). Dabei muß man als Ursache in erster Linie an die "Druse" denken, eine Infektion mit *Streptococcus equi*. Der Symptomenkomplex - Schwellung der oberen Ohrdrüsengegend, gestreckte Kopfhaltung, durch Abszedierung der retropharyngealen Lymphknoten hervorgerufene Schluck- und Atemstörungen - entspricht vollkommen dem von MAREK u. MOCSY (1960, S. 53) und ULLRICH (1966, S. 6 u. 179) beschriebenen Krankheitsbild bei Druse. Es fehlt nur ein Hinweis auf den eitrigen Nasenausfluß, der für den Verlauf dieser Erkrankung typisch ist. Das ist insofern verwunderlich, als es sich um ein Symptom handelt, dem man zur Zeit der Humoralpathologie sicher Aufmerksamkeit schenkte.

Als Differentialdiagnose zur Druse kommen natürlich alle Parotitiden, Pharyngitiden und Lymphknotenentzündungen anderer Genese in Betracht. Mit Sicherheit handelt es sich um eitrige Entzündungen, da die Therapie auf eine Abszeßreinigung hinzielt. Durch die Wärmebehandlung und Applikation von Hautreizmitteln wird eine lokale Hyperämie hervorgerufen, die auch heute noch in solchen Fällen als sinnvoll angesehen wird.

Der Spaltung des Abszesses folgt die übliche Nachbehandlung zuerst mit Essig, Salz und Öl, später mit Medikamenten zur Unterstützung der Wundheilung. Auf die Gefahr der Fistelbildung bei vorzeitigem Verschluß der Wunde wird eindringlich hingewiesen. Nach NIEBERLE u. COHRS (1970, S. 390) hinterlassen eitrige Sialoadenitiden häufig Speichelfisteln.

Während Veg. das Kapitel hier beendet, geht die M.Ch. noch auf die Therapie der chronischen Entzündung ein. Sie wird nach dem Prinzip der Aktivierung durch Brennen und durch die ätzende Wirkung von Kalkstein angegangen. Der Kalkstein wird in der Zubereitungsform eines Malagma, zusammen mit Wagenschmiere verwendet, der die Funktion eines Trägerstoffes zuzuschreiben ist.

M.Ch. Buch II, Kap. 14, §§ 89-90

(Die Drüsen)

Wenn Jungtiere Drüsenschwellungen bekommen sollten, werden sie davon auch gewöhnlich krank. Diese Schwellungen bilden sich zwischen den Oberkiefern und dem Schlund. Abwärts gerichtet entsteht eine schmerzlose, fleischige Anschwellung. Wenn du diese Schwellung betastest, bemerkst du, daß Fleisch darin ist. Gewöhnlich vergeht sie wieder durch Zusammenschrumpfen. Wenn sie nun anfängt so zu wachsen, daß sie schaden könnte, behandle sie folgendermaßen: Du sollst das Tier ablegen und mit einem Skalpelli oder einer Sagitta¹⁾ die Schwellung in der Mitte öffnen und die Drüsen sorgfältig ausschneiden; du sollst sie so herausnehmen, daß du nicht irgendeine Vene berührst. Wenn du sie herausgenommen hast, sollst du die Ursache behandeln, wie ich es oben gezeigt habe, mit Essig, Öl und Medikamenten, und es wird heilen. Andere jedoch haben gesagt, man müsse solche Drüsen brennen. Aber wenn sie winzig sein sollten, werden sie durch dieses Behandlungsverfahren heilen.

Veg. Buch II, Kap. 24

Die Drüsen

Auch die Drüsen werden den Tieren, besonders den Fohlen, zuweilen in gefahrdrohender Weise unangenehm und gehen mitunter in schwere Krankheit über. Sie entstehen zwischen den Kiefern und im unteren Rachen, wachsen wie kleine Kugeln zum Teil größer, zum Teil kleiner aus dem Fleisch hervor, werden

1) siehe Glossar II

hart und erzeugen eine Schwellung ohne Schmerz. Wenn sie anfangs mit Pech und Öl eingerieben und kräftig mit der Hand massiert werden, so werden sie geheilt, indem sie gleichsam verschwinden. Wenn sie jedoch weiter wachsen, nimmt man sie am abgeworfenen Tier heraus und zwar so, daß der Schnitt mit dem Skalpelli durch die Mitte führt. Man nimmt sie sehr sorgfältig mit der Wurzel heraus, damit nicht eine Vene berührt wird. Nachdem dies geschehen ist, sind die Wunden mit Öl, Essig und Salz und den oben beschriebenen Medikamenten zu heilen. Viele halten Brennen für angebracht. Wenn sie klein sind, ist es von Nutzen, große aber sind im übrigen mit dem Messer auszuschaben. Viele schreiben auch vor, daß zur Blutstillung gebrannt werden müsse. Hierauf behandeln sie acht Tage lang mit Salz und Öl, am neunten Tage waschen sie mit Salpeter und warmem Wasser. Wenn an Salpeter Mangel ist, gebrauchen sie warmen Harn oder eine Lauge. Dann legen sie drei Tage lang Wein, Öl und Linsenmehl auf, behandeln dann anschließend mit Wein, Gerstenmehl und Honig und fügen hinzu, bei jeglicher Wunde, sei es Struma oder eine Geschwulst der Parotis oder Kehlgangsdrüsen, die mit dem Heilmittel Lykium beseitigt wurden, die Wunden so zu behandeln, daß aufgestreutes Pulver von Granatäpfeln rasche Heilung erzeugt.

Besprechung:

M.Ch. Buch II, Kap. 14

Veg. Buch II, Kap. 24

Die Lage der erkrankten "glandulae" wird "inter maxillas et inferiores fauces" in der Nähe von Blutgefäßen angegeben. Demnach befaßt sich dieses Kapitel wahrscheinlich mit den Kehlgangslymphknoten. Die Bezeichnung "maxilla" gilt somit ganz allgemein für Kiefer, ohne zwischen Unter- und Oberkiefer zu differenzieren. Die fleischige Konsistenz und abgerundete Form der vergrößerten Drüsen, vor allem aber ihre Schmerzlosigkeit weisen auf eine "Lymphadenitis chronica" hin, die als Zeichen chronischer Entzündungen im Zustromgebiet oder als Re-

sidium lang dauernder, aber beendeter Entzündungen gilt (BOLZ u.a. 1968, S. 35). Als spezifische Ursache wird der Nasenrotz genannt (MAREK u. MOCSY 1960, S. 54). Dagegen spricht das niedrige Lebensalter der betroffenen Tiere und auch der Hinweis auf eine "schwere Krankheit", worunter sicher Allgemeinstörungen zu verstehen sind, für eine Druse. Diese Infektion gilt als Jungtierkrankheit und befällt vor allem Tiere zwischen 1/2 und 5 Jahren (ROLLE u. MAYR 1966, S. 264). Dazu paßt jedoch nicht das Bild der schmerzlosen Drüsenschwellungen, denn bei der Druse entstehen schmerzhafte, zur Abszedierung führende Vergrößerungen der Lymphknoten. Hier muß man einen Zusammenhang zwischen Kapitel 13 und 14 sehen. In Kapitel 13 werden die akuten, in Kapitel 14 die chronischen Formen einer Drüsenentzündung jeweils unter dem Gesichtspunkt einer eigenen Erkrankung erörtert. Warum das eitrig-entzündliche Stadium nur an den seitlichen Drüsen und Lymphknoten, die chronische Form dagegen nur an den Kehlgangslymphknoten erwähnt wird, bleibt unklar.

Wenn es sich bei dieser Schwellung der Kehlgangslymphknoten um eine chronische Lymphadenitis handeln sollte, ist die vorgenommene Exstirpation sowie das ebenfalls erörterte Brennen keine kausale Therapie und für die Gesundheit der Tiere sinnlos, da die ursächliche Erkrankung bereits überstanden ist oder an anderer Stelle im Zustromgebiet des Lymphknotens sitzt.

Das chirurgische Vorgehen geschieht sorgfältig nach den Regeln der Kunst. Interessant ist dabei der Hinweis auf die Schonung einer "vena" bei der Operation. Diese Bemerkung zeugt von einem erheblichen Verständnis für die anatomisch-topographische Situation. Das mit dem Begriff "vena" bezeichnete blutführende Gefäß ist vermutlich die Vena maxillaris externa und die ihr zuführende dem Kehlgangslymphknoten benachbart verlaufende Vena lingualis (SCHWARZE 1964, S. 93), oder die Arteria maxillaris externa mit ihren Verzweigungen.

Veg. schließt noch das in Buch VI, Kap. 25 der M.Ch. stehende Kapitel über die "Drüsen zwischen den Kinnbacken" an.

M.Ch. Buch II, Kap. 15, § 91

(Die Pullarien)

Pullarien entstehen beim Jungtier beim ersten Zahndurchbruch¹⁾ in gleicher Weise zwischen den Kiefern, wie ich oben gesagt habe. Es entsteht an dieser Stelle eine große, dichte, schmerzhaftige Schwellung. Wenn sie aber zu wachsen, anzuschwellen und zu schmerzen beginnt und das Tier deswegen kaum kauen kann, sollst du die Schwellung mit Cataplasmen behandeln, bis sie reif ist. Unmittelbar darauf öffnest du sie mit einem Skalpelli und behandelst sie mit Essig und Öl in der Reihenfolge, die nötig ist. Es wird heilen.

Veg. Buch II, Kap. 25

Die Pullarien

Wenn der Kopf der Fohlen beim Durchtreten der Zähne entzündet ist, entstehen am Zahnfleisch und an den Kiefern Schwellungen und Ansammlungen, die man Pullarien nennt. Diese Krankheit erzeugt solche Spannung, daß die Tiere kaum kauen können. Aber durch sehr fleißige Behandlung mit Cataplasmen sind diese Schwellungen zur Reifung zu bringen und dann mit dem Messer zu öffnen. Hierauf behandle sie mit Salz, Essig und Öl.

Besprechung:

M.Ch. Buch II, Kap. 15

Veg. Buch II, Kap. 25

Für den Ausdruck "Pullarien" gibt es keine Übersetzung, doch geht aus dem Text klar hervor, daß es sich dabei um Komplikationen bei der Zahnung beziehungsweise dem Zahnwechsel handelt. Auch BOLZ u.a. (1968, S. 212 f) berichten in diesem Zusammenhang von Zahnfleischentzündung und Schwierigkeiten bei der Nahrungsaufnahme.

Bei der Behandlung unterstützte man zuerst eine Abszeßreifung, dann wurde seine Spaltung vorgenommen und die Wunde am Schluß mit Öl und Essig als Antiseptikum versorgt.

1) w.: bei der ersten Erwärmung des Zahnens

Wenn die Entzündung nicht von fehlerhaften Dentitionen oder Verschiebungen der Milchzähne herrührte (BOLZ u.a. 1968, S. 212), war diese Therapie sicher erfolgreich. Ob eine derartige Behandlung sinnvoll war, bleibt fraglich, denn die Störungen beim Zahnwechsel sind meist von vorübergehender Natur und verschwinden nach einiger Zeit von selbst.

M.Ch. Buch II, Kap. 16, §§ 92-93

(Die Kieferfistel).

Wenn ein Tier an dieser Stelle zwischen den Kiefern eine Fistel bekommt, so reicht sie in den Knochen hinein und darüber hinaus unter die Zunge, ja sie bricht noch dazu durch den Knochen durch. Durch diese Fistel fließt, wenn das Tier trinkt, Wasser heraus. So sollst du sie behandeln: Du sollst einen Papyrus so einsetzen, daß ein Teil durch die Fistel selbst geht und heraus ragt; nachdem er im Maul mit einem Leinentuch festgebunden worden ist, soll dieses Leinen wieder nach außen geführt werden und du sollst den anderen Teil des Papyrus, der nach unten-außen ragt, in gleicher Weise verknoten. Du sollst das machen, damit der Papyrus durch diese Verbindung auf keinen Fall herausfallen kann. Drei Tage etwa sollst du es so belassen, am vierten Tage sollst du das Leinen lösen und den Papyrus herausnehmen. Bringe ein Colli-rium auf, das fest und gleichzeitig langgestreckt ist, so daß es langsam eindringt und nicht herausfallen kann. Verbinde die Stelle jedoch so, daß das Tier kauen kann. Am dritten Tage löse die Verbände. Wenn die Fistel verschwunden ist, behandle vier Tage lang mit einem Traumaticum. Dann lege ein aus Honig und Linsenmehl gekochtes Collirium in die ganze Weite der Öffnung ein. Danach bringe ein Cephalicum¹⁾, das ist ein Anapleroticum¹⁾, mehrere Tage auf diese Wunde auf. Es wird heilen.

1) siehe Glossar III

Veg. Buch II, Kap. 26

Die Kieferfistel

Wenn im Anschluß an irgendeine derartige Behandlung ein Tier eine Fistel im Maule bekommt, so verfährt man folgendermaßen: Man schiebt einen Papyrus in die Fistel, so daß das eine Ende ins Maul hineinragt, wo man es mit Leinen gut festbindet, um ein Herausfallen zu verhindern, und das andere Ende nach außen steht, wo es ebenfalls mit Leinen festzubinden ist, damit es nicht herausfällt. Dies bleibt drei Tage; am vierten nimmt man den Papyrus heraus, führt entsprechend der Länge und Krümmung der Wunde ein Collirium in das Innere der Fistel ein und verbindet die Stelle, um ein Herausfallen zu verhindern, und zwar so, daß das Tier zum Kauen die Kiefer bewegen kann. Am dritten Tage soll man den Verband lösen. Wenn die Fistel verschwindet, behandle sieben Tage durch Einsalben mit einem Traumaticum, dann führe mehrere Tage lang ein aus Honig und Linsenbrei gekochtes Collirium ein, das die ganze Wundöffnung ausfüllt. Zuletzt lege noch der Wunde direkt ein Anapleroticum als Pflaster auf, bis die ganze Wunde durch Narbenbildung verhärtet.

Besprechung:

M.Ch. Buch II, Kap. 16

Veg. Buch II, Kap. 26

Zu Beginn dieses Kapitels unterscheiden sich die Aussagen der beiden Autoren. Veg. gibt zu, daß eine Kieferfistel als Folgeerscheinung einer angewandten Behandlung auftreten kann. Die M.Ch. verzichtet dagegen auf eine Erklärung über die Ursache der Fistel, gibt aber ihre Lage und Beschaffenheit genauer an. Demnach führt der Fistelgang unter die Zunge und schafft so eine Verbindung zwischen Maulhöhle und Außenwelt. Dieses klinische Bild wird noch durch die Beschreibung unterstrichen, daß aufgenommenes Wasser aus der Fistelöffnung wieder ausfließt.

In der modernen chirurgischen Literatur ist keine entsprechende Erscheinung beschrieben, denn die meist von einer Osteomyelitis hervorgerufenen Unterkieferfisteln enden blind in einem Fistelgrund. Die einzige Möglichkeit einer durchgehenden Fistelbildung könnte darin bestehen, daß nach einer fortgeschrittenen Alveolareiterung der zugehörige Zahn ausgefallen ist (vergleiche BOLZ u.a. 1968, S. 155).

Der Beschreibung nach (sub lingua) liegt die Erkrankung im Bereich des Unterkiefers. Daraus geht ähnlich wie in Buch II, Kap. 14 deutlich hervor, daß die Bezeichnung "maxilla" damals auch für den Unterkiefer benutzt wurde.

Sowohl Veg. als auch der Autor der M.Ch. empfehlen, den Fistelgang zuerst mit Hilfe eines Papyrus offen zu halten. Danach wird bis zum Beginn der Granulation ein Collirium als Tampon eingeführt. Die abschließende Wundbehandlung erfolgt in der bereits bekannten Weise.

M.Ch. Buch III, Kap. 10, §§ 256-262

(Die Krankheiten des Kopfes)

Über die verschiedenen Kopfkrankheiten, auf welche Weise sie auftreten und aus welchen Ursachen: Man muß wissen, daß, wenn jemandem einmal die Tiere erkranken, die Fülle des Blutes durch einen verdorbenen Magen völlig zugrunde gerichtet wird. Das geschieht aufgrund von Körperschwäche infolge Kälte oder Hitze. Diese Verderbtheit des Blutes, die die Griechen Diapthora nennen, die im Kopf den Bezirk der Hirnhaut und die Venen befällt, rührt von Kälte her und erfaßt die Membranen des gesamten Kopfes. Wenn sie das Gehirn noch nicht schwer gemacht haben, bewirken sie doch eine pralle Blutfülle, was den Schlaf ...¹⁾ und es wird geistesverwirrt. Diese Krankheit aber ist leicht der Anfang der Krankheiten, die ich nachstehend noch beschreiben werde. Denn wenn die Gehirnhäute selbst wegen ebendieser Verderbtheit des Blutes befallen werden, entsteht Kopfschmerz, den die Griechen Cephaloponia

1) wahrscheinlich 'verhindert', vergl. Veg.

nennen. Wenn nun diese "Verderbtheit" nur eine einzige Stelle des Gehirns an sich erreicht, und sie "überschwemmt", wird das Tier außer sich unter der Qual dieser Schmerzen verrückt. Durch die Benommenheit dreht es sich im Kreis wie eine Mühle. Deswegen sieht es auch nichts, die Sehkraft nämlich wird durch das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen und im Herzen das Gefühl. Daher können die Tiere bei allen Krankheiten, die vom Gehirn ihren Ausgang nehmen, weder sehen noch sind sie bei gesundem Verstand.

Eine Bewußtseinsstrübung aber erleidet das Tier, wenn in der Mitte des Gehirns die Verderbtheit des Blutes durch Druck die Membranen allzusehr anspannt. Durch diese Bluthitze und heftige Spannung des ganzen Kopfes vom Gehirn her wird es krank. Von da an springt es plötzlich auf, es verläßt Krippe oder Stall, ist von Sinnen und schlägt regellos aus.

Magenkrank wiederum wird es, wegen eines übermäßigen Katarrhs des gesamten Schlundes, einer Brustverengung, einer Gehirnerschütterung und eines Herzdrucks infolge einer 'Verdorbenheit' des Blutes aus den gleichen Gründen, die ich beschrieben habe. Von da her rührt Schweißausbruch am ganzen Körper und die Verfremdung des Geistes; deshalb können sie nur schwer geheilt werden.

Wenn ebendies von der Brust her dem Verrückten zustößt, macht es ihn noch verrückter aus übermäßiger Hitze der Leber und es kommt zu einem Nervenkrampf im Herzen¹⁾. Durch diese Verkrampfung und das Nagen und Beißen an ständig derselben Stelle verzehrt sich das Tier selbst und es wird durch die beschriebenen Krankheiten vom Herzen her wahnsinnig. Ist ein Tier einmal von dieser Gefahr befreit, so wird es nach der Gesundung für immer unbrauchbar, wenn ihm nach der Behandlung ein Teil des Gehirns schwindet oder stärker anschwillt. Die Anzeichen dafür sind folgende: Es wird träge, beim Auslauf folgt es nur zögernd, es hat auch Mühe, sich in jene Richtung des Hauptes zu wenden, wo die Ursache des Schadens zu sitzen scheint, es lehnt sich bei Fortbewegung in dieser

1) w.: wird der Nervenkrampf im Herzen zusammengezogen.

Richtung mit jener Körperseite an die Wand. Wenn du versuchen solltest, es beim Auslauf in die entgegengesetzte Richtung zu führen, so kann es kaum folgen, hältst du es dagegen in die andere Richtung, um es zum Umhergehen zu bewegen, so folgt es leichter. Es wird immer Freßlust haben. Beim Auslauf fühlt es keine Schläge, wie es auch seinen Paßgang zufrunderichtet. Es läßt dabei seinen Kopf hängen, den es kaum hebt. Aber wenn du es aufstellen willst, wie es auch immer stehen soll, und es mit gefesselten oder auseinandergezogenen Beinen hinstellst, bewegt es sich nicht, es sei denn mit Mühe, und es scheint gleichsam aus dem Schlaf aufgeschreckt. Das tritt aber immer seltener auf, wenn der Körper geheilt und es gesund ist. Es verweigert dann auch nicht mehr Futter noch Trank. Es ist das eine Art von Wahnsinn, dessen Heilung schwierig ist. Wenn du es aber behandeln willst, sollst du es mit einem *Cyclus*¹⁾ behandeln. Doch nur sehr schwer ist auch nach der Behandlung der unversehrte Geisteszustand wiederherzustellen. Bei allen diesen Krankheiten aber, die ich beschrieben habe, ist der Aderlaß an den Schläfen das Erste, aber auch einmal, wenn es nötig sein sollte, an der *Matrix*²⁾. Dies wird bei allen beinahe gleich angewandt. Die Behandlung all dieser Krankheiten und die Heiltränke werden in einzelnen Kapiteln weiter unten erklärt.

Veg. Buch II, Kap. 1-5

Die Krankheiten des Kopfes

Beim gesamten Geschlecht der Lebewesen nimmt das Haupt den Vorrang ein, da es durch seine Beschaffenheit die übrigen Körperteile übertreffend die untergeordneten Körperteile beherrscht. In ihm sitzt der Geruchs-, Geschmacks-, Gehörs- und Gesichtssinn und entsprechend seiner großen Gewalt leidet es auch schwer unter einer Schwäche. Wir wollen daher versuchen, die Ursachen, aus denen die Krankheiten entstehen, die Symptome, aus denen die Beschaffenheit des Leidens erkannt werden kann, sowie die Heilmethoden, mit deren Abhilfe

1) *cyclus* oder *ciclus* = Behandlungskur

2) *Matrix* = Anatomische Bezeichnung für die Vena jugularis
(ENDERLE 1975, S. 22).

die Gesundheit wiedererlangt wird, der Reihe nach anzugeben. Zumeist wird im Körper der Tiere durch fehlerhafte Verdauung das Blut verdorben. Dies tritt ein, wenn infolge von Hitze oder Kälte die Glieder geschwächt sind und das Gift des schädlichen Blutes sich im Kopf festsetzt. Dann werden durch die prallgefüllten Blutgefäße die Gehirnhäute gespannt und dadurch häufig die heilsame Wirkung des Schlafes ausgeschaltet. Daraus folgen unumgänglich Kopfschmerz, Niedergeschlagenheit und Schwäche. Diese Krankheit erscheint zuerst und wird erleichtert, wenn rasche Hilfe durch Heilmittel zur Hand ist.

Apiosus

Wenn im übrigen das verdorbene Blut die Hirnhaut an irgendeiner Stelle durchstößt, und sie mit einem sehr großen Schmerz zu belasten beginnt, so erscheint das Tier "apiosus". Sowohl Bewußtsein wie Sehvermögen des Tieres werden abgestumpft. Denn das unversehrte Gehirn nährt Augen und Bewußtsein. Wenn bei dieser Krankheit nur eine Seite des Hauptes angegriffen wird, so geht das Tier im Kreis wie an der Mühle.

Freneticus

Wenn aber der Giftstoff des verdorbenen Blutes den mittleren Teil des Gehirns angegriffen hat, so wird das Tier tobsüchtig, so daß es plötzlich aufspringt und ausbrechen will, unkontrolliert gegen die Mauern schlägt und durch keine Maßregel im Zaum gehalten werden kann.

Cardiacus

"Cardiacus" aber wird das Tier, wenn jenes verdorbene Blut die Gefäße der Brust und des Magens erfüllt, das Gehirn durchdringt und sogar das Herz durch das Verderben dieser unheilverfüllten Flüssigkeit zusammendrängt. Von dieser Krankheit, die durch Benommenheit des Bewußtseins sowie durch Schweißausbruch gekennzeichnet ist, werden die Tiere nur schwer befreit.

Rabiosus

Wenn bei einem an "apiosus" erkranktem Tier ein ähnliches Leiden der Brust eintritt, so wird das Tier sofort "rabiosus". Aus der allzu großen Hitze der Leber und des Blutes werden die Venen des Herzens und die Nerven abgedrückt. Aus dieser Einengung entsteht an dieser Stelle selbst ein Schmerz, der so weit geht, daß sich das Tier durch Beißen selbst verzehrt. Wenn das Tier von dieser Krankheit befreit wird und nach der Behandlung eine geschwächte Stelle im Gehirn zurückbleibt oder eine Geschwulst hinwächst, so bleibt das Tier unbrauchbar und träge. Und nach jener Seite des Kopfes, wo der Fehler geblieben ist, wendet es sich mit Schwierigkeiten und drückt sich von dieser Seite an die Wände an; es geht langsam einher, fühlt keine Peitsche, hat keine Freude beim Umhergehen, läßt den Kopf hängen. Wenn es sich hinstellen will, bewegt es sich nur langsam und es sieht auch schlechter. Speise und Trank verweigert es nicht. Wenn du hier heilend eingreifen willst, so mußt du eine Kur beginnen. Bei allen oben beschriebenen Krankheiten muß man zuerst an den Schläfen zur Ader lassen, auch von der Matrix ist manchmal Blut zu nehmen. Die Behandlung aber ist nahezu bei allen Krankheiten gleich, deren Verlauf wir nun beschreiben wollen.

Besprechung:

M.Ch. Buch III, Kap. 10

Veg. Buch II, Kap. 1-5

In der M.Ch. befaßt sich dieses einheitliche Kapitel mit den Krankheiten des Kopfes. Der Autor geht in der Symptomatik ausschließlich auf cerebral bedingte Störungen ein. Veg. unterteilt dieses Kapitel in einzelne Abschnitte, die mit unübersetzbaren Krankheitsbezeichnungen überschrieben sind. Er betont zu Beginn die Bedeutung des Gehirns als übergeordnetes Organ und die Auswirkungen seiner Erkrankung auf den Gesamtorganismus.

Die Ursachen einer Schädigung werden entsprechend der Humoralpathologie erklärt. Danach entsteht infolge fehlerhafter Verdauung eine "Verderbtheit des Blutes", die in allen Organen, besonders aber im Kopf, durch Giftwirkung Spannung und Schmerz erzeugt. Man war sich damals auch bewußt, daß übermäßige Hitze und Kälte als starke Belastung des Organismus seine Abwehrkräfte schwächen und einen Krankheitsausbruch begünstigen können (siehe dazu ROLLE u. MAYR 1966, S. 90).

Die folgenden Symptomenbeschreibungen zeugen von großer Erfahrung im Umgang mit den Tieren und einer sehr sorgfältigen Beobachtung. Es werden Exzitationen ("Es ist von Sinnen und schlägt regellos aus"), Depressionszustände (Schlafsucht, motorische Schwäche, Benommenheit, Kreisbewegungen), sowie eine Lähmung der Gehirnnerven (verminderte Sehkraft) geschildert (siehe dazu MAREK u. MOCSY 1960, S. 471 f; ULLRICH 1966, S. 127). Diese Erscheinungen sind als Ausdruck einer Encephalitis oder Meningitis zu werten. Dabei kann es sich um spezifisch infektiöse Erkrankungen (Borna, Tollwut, Aujetzky'sche Erkrankung), um hämatogen metastasierend entstandene eitrige Encephalitiden oder um ein entzündliches Gehirnödem infektiöser, toxischer oder allergischer Natur handeln (vergleiche ULLRICH 1966, S. 126; NIEBERLE u. COHRS 1970, S. 756 ff). Auch Gehirnparasiten und Tumoren können ähnliche Erscheinungen hervorrufen (MAREK u. MOCSY 1960, S. 471). Nach ULLRICH (1966, S. 188) gilt eine Hypästhesie bis Anästhesie der Haut als typisches Symptom der Borna-Erkrankung. In der M.Ch. und bei Veg. wird dies als Unempfindlichkeit gegenüber Schlägen und als Benagen des eigenen Körpers sehr anschaulich dargestellt. Das Nagen und Beißen kann aber auch auf heftigen Juckreiz hinweisen, wie er bei Tollwut an der Infektionspforte entsteht (ROLLE u. MAYR 1966, S. 577).

In beiden Werken werden einzelne Erscheinungsbilder einer cerebralen Erkrankung, die in den verschiedenen Stadien sehr stark differieren, als eigene Krankheiten aufgefaßt. Daher ist es nicht möglich, die Bezeichnungen "apiosus, fre-

neticus, cardiacus und rabiosus" einem uns geläufigen Krankheitsbild zuzuordnen.

In jedem Fall ist die Prognose bei derartigen Erkrankungen infaust. Dessen war man sich auch damals schon bewußt, denn es wird auf die Spätfolgen hingewiesen, die wir unter der Bezeichnung "Dummkoller" kennen.

Eine erfolgreiche Therapie durchzuführen war mit den Mitteln der damaligen Zeit nicht möglich, sieht man vom Aderlaß ab, den auch ULLRICH (1966, S. 127) in akuten Fällen empfiehlt.

Veg. fügt noch eine umfangreiche Behandlungskur an, die in der M.Ch. nur kurz erwähnt wird. Es sei aber darauf hingewiesen, daß bei der langen Dauer der Kur die erkrankten Tiere deren Ende nur erlebten, wenn sie in der Zwischenzeit die Krankheit sowieso überstanden hatten.

M.Ch. Buch III, Kap. 11, §§ 263-265

(Die Gehirnerschütterung)

Die Gehirnerschütterung: Wenn ein Tier eine Gehirnerschütterung erlitten hat, wird diese Krankheit sehr schlimm sein. Die Anzeichen dafür sind folgende: Es geht unsicher und stolpert immer wieder mit den Füßen. Willst du es dann anspannen und den Kopf aufzäumen, bricht es unter dem Joch zusammen. So sollst du es behandeln: Nimm zwanzig Beeren vom Lorbeerstrauch, ein halbes Pfund¹⁾ Natron und eine Hand voll Rauten; das alles wird mit scharfem Essig und bestem Rosenöl gut verrieben. Mit dieser Mixtur sollst du den Schädel, vor allem das Schädeldach, salben und zwischen den Ohren ein wolliges Fell oder einen Lappen auflegen. Wenn du das nicht zur Verfügung hast, mische Gerstenmehl und Harz, mache daraus ein Cataplasma und lege es auf den Schädel über dem Gehirn auf. Wenn du auch das nicht hast, sollst du mit cyprischem Öl ein Cerotum²⁾ machen, es in ein kleines Leinentuch wickeln und zwischen den Ohren auflegen. Den übrigen Körper mußt du mit Heiltränken folgendermaßen behandeln: Zerreiße drei Flußkrebse und bereite ein Dekokt aus einer Unze¹⁾ Kohl, mische das mit einem Sextar¹⁾ Milch, zwei Ciatus Öl, siehe

1) siehe Glossar IV

2) siehe Glossar III

es durch und gib es durch das Maul ein. Wenn du das nicht hast, sollst du ein Honigwasser machen aus zwei Ciatus Honig, einem Sextar warmen Wassers und einem Ciatus Safran, das du kochst und davon ein Pfund nimmst. Aus diesem Gemisch mache Pillen, eine wird in kaltem Wasser gelöst, zu einem Schleim verarbeitet und zum Trinken gegeben. Und wenn du das nicht hast, gib ihm kein Wasser zu trinken. Wenn du im Winter behandelst, nimm Weizenmehl und gib es dem Tier auf dieselbe Weise wie oben beschrieben. So wird es gesund.

Veg. Buch II, Kap. 7

Die Gehirnerschütterung

Das Gehirn wird gewöhnlich durch verschiedene Leiden erschüttert, was an folgenden Anzeichen erkannt wird: Das Tier geht schief, stößt häufig an und zittert am ganzen Körper. Die Behandlung dafür ist folgende: Zerreiße sorgfältig 20 Lorbeeren, ein halbes Pfund Natron und eine handvoll Rauten und mische alles mit nicht scharfem Essig und bestem Rosenöl. Erwärme es im Winter, salbe den Kopf des Tieres damit und wickle dann das Schädeldach und die Ohren mit einem Tuch aus Wollfell gut ein. Wenn diese Dinge zufällig fehlen, mische Gerstenmehl mit Harz und mache daraus ein Cataplasma, das dem Kopf aufgelegt werden muß. Schmelze außerdem Wachs und cypri-sches Öl zusammen und bringe es mit Hilfe eines Leinenlappens zwischen den Ohren wie ein Wachspflaster auf. Der übrige Körper jedoch muß mit Tränken neu belebt werden. Zerreiße sorgfältig drei Flußkrebse, vermische sie mit zwei uncia Kohlstengelsaft, gib ein Sextar Milch und zwei Löffel Öl dazu, mische alles und gib es mit einem Horn per os ein, nachdem es durchgeseiht ist. Wenn an diesen Dingen Mangel herrscht, so nimm zwei Löffel Honig, ein Sextar warmes Wasser, einen Löffel Safran und ein Pfund Fett, koche alles und mache Pastillen daraus, die dann in kaltem Wasser gelöst und mit dem Trank gegeben werden. Wenn du im übrigen im Winter behandelst, so gib Weizenmehl, im Sommer Gerstenmehl in kaltem Wasser im Wechsel mit Stärke gemischt als Trank.

Besprechung:

M.Ch. Buch III, Kap. 11

Veg. Buch II, Kap. 7

Der hier unter "commotio cerebri" beschriebene Symptomenkomplex entspricht nicht völlig dem uns bekannten Krankheitsbild der Gehirnerschütterung. Nach MAREK u. MOCSY (1960, S. 511), ULLRICH (1966, S. 131) sowie BOLZ u.a. (1968, S. 88) sind die typischen Kennzeichen einer Commotio cerebri ein Schockzustand mit Benommenheit bis zur Bewußtlosigkeit und ein Fehlen der Reflexe. Auch fehlt ein Hinweis auf eine vorausgegangene Gewalteinwirkung, so daß nicht sicher ist, ob der Begriff "commotio" hier als mechanisch-traumatische Erschütterung oder als allgemeine Schädigung des Gehirns aufgefaßt werden soll. Veg. deutet mehr auf die zweite Möglichkeit hin.

Die vorgeschlagenen Behandlungsmaßnahmen weichen vollkommen von der heute üblichen Therapie einer Gehirnerschütterung ab, die auf einer völligen Ruhigstellung des Patienten beruht.

Es werden äußerlich alternativ drei verschiedene Medikamente eingesetzt, die alle eine lokale Hyperämie hervorrufen. Einerseits entsteht diese Wirkung durch starke Reizung (Lorbeer, Raute, Harz), andererseits durch Wärme (Wachs und Öl, ein wolliges Fell). Die Heilmittel werden in Form einer Salbe, eines Cataplasmas oder eines Cerotums auf das Schädeldach aufgebracht. Davon erwartete man eine auf das Gehirn durchdringende Wirkung.

Die gleichzeitig verabreichten Tränke enthalten robrierende (Milch, Honig) und laxierende Bestandteile (Kohl-saft, Öl), dazu noch Safran als Stomachikum. Das letzte Rezept schreibt die Herstellung von Pastillen vor, ohne jedoch ein Konstituens anzugeben. Doch läßt sich diese Arzneiform aus Honigwasser und Safran nicht herstellen. Veg. fügt hier den Zusatz von einem Pondo Fett ein.

Wie bei allen Erkrankungen, deren Ursachen man nicht ergründen konnte und denen man in der Therapie machtlos gegen-

überstand, versuchte man unter anderem auch, mit geheimnisvollen Mitteln zu behandeln. Das zeigt in diesem Fall die Anwendung von Flußkrebsen.

M.Ch. Buch III, Kap. 12, §§ 266-267

(Der Kopfschmerz)

Absyrtus über den Kopfschmerz. Wenn Kopfschmerz auftritt, eine Krankheit, die in der griechischen Sprache Cephaloponia beziehungsweise Cephalargia genannt wird, sind die Anzeichen folgende: Das Tier läßt den Kopf und die Ohren hängen, die Augen leiden unter der Schwere wie auch die Schläfen durch sie zusammengezogen sind, und es rührt kein Futter an. Und wenn es schon erkrankt ist, weswegen es seinen Kopf nach rückwärts gewendet hält, dann schwankt es beim Umhergehen mit dem ganzen Körper und beschnuppert häufig seinen Schatten mit der Nase. Das geschieht wegen der "Verdorbenheit" des Blutes, was die Griechen Diaftora nennen, dann, wenn die Nahrung, die in zwei Teilen, wie die Natur es fordert, aufgenommen wird, in den Venen zum Stillstand kommt, die um die Schläfen liegen, und in den Membranen des Gehirns. Wenn diese Gefäße verstopft sind, folgt eine Distentio¹⁾. Diese äußert sich nicht nur als Kopfschmerz, sondern "verdirbt" auch den übrigen Körper. Die Behandlung jener Krankheit ist folgende: Mache an den Schläfen einen Aderlaß. Wenn es dir genug erscheint, reibe den Kopf mit einem Gemisch aus Essig und Öl ein. Wenn es aber Winter ist, so koche am Vortag eingeweichte Gerste ab, damit sie heiß wird, fülle sie in ein Säckchen und wärme sorgfältig den Kopf eine Zeitlang; bevor er wieder abkühlen kann, reibe ihn gut ab. Es wird gesund.

Kap. 13, § 268

(Der Kopfschmerz)

Farnax über den Kopfschmerz. Ein Tier, das von Kopfschmerz gequält wird, zeigt folgende Symptome: Um die Augen ist eine Schwellung, es bewegt dauernd den Kopf, verweigert das Futter und sowohl die Zunge als auch der Gaumen und die Lippen schwel-

1) Distentio = pralle Füllung

len an. Wenn dieser Zustand andauert, wird daraus, je mehr die Krankheit anwächst, eine zunehmende Schwellung des Kopfes. So sollst du es behandeln: Mache einen Aderlaß am Gaumen, nimm einen Aufguß aus cimoleischer¹⁾ Kreide und Essig, frischem Büffelkott und geriebenem Kümmel, mische das alles, lasse es gut reifen und streiche es auf, nachdem es in einem Topf über Kohlen gut heiß geworden ist. Du wirst es heilen, doch mußt du, damit es nicht durch die Kreide starr gemacht wird, das Haupt mit scharfem Essig befeuchten. Des weiteren wirst du auch zu seiner Heilung warme Umschläge machen. Dies machst du, bis es gesund ist.

Kap. 14, § 26^o

(Der Kopfschmerz)

Der Kopfschmerz. Wenn der Kopf schmerzt, erkennst du das aus der Schwere und daraus, daß das Tier beständig den Kopf auf die Krippe legt, wie auch, daß die Augen tränen. Man muß es unter den Augen oder den Schläfen oder vom Gaumen zur Ader lassen. Entziehe ihm Futter und Trank am ersten und am folgenden Tag. Gib ihm dann nach Vorschrift zu trinken, danach lege ihm Heu vor und gib ihm Kleie und Spreu. Gib den Trank am Abend und ein wenig Gerste mit Spreu und erst allmählich mehr Heu und Trank, bis es gesund wird.

Kap. 15, §§ 270-272 (Die Krankheit des Kopfes)

Etwas anderes über den Kopfschmerz von Sotio. Diese Erkrankung tritt auch gewöhnlich bei Rindern auf. Wenn jedoch einem Pferd oder Esel²⁾ der Kopf schmerzt, scheint eine Behandlung schwierig zu sein. Es wird folgende Anzeichen haben: Die Schläfen ziehen sich zusammen, es frißt schlecht, es schwankt beim Gehen und zittert am ganzen Körper. Diese Krankheit tritt auf, wenn in den Venen verdorbene Speise ist. Behandelt wird so: An den Schläfen soll den Tieren ein Aderlaß gemacht werden. Wenn du das getan hast, salbe es mit einem Gemisch aus Essig und Öl ein, im Winter auf gleiche Weise mit Wein und Öl; am folgenden Tag bestreiche es mit einem Säckchen mit erwärmter Gerste, im Winter mit frischem Weizenwasser, im

1) Zykladeninsel Kimolos, berühmt für ihre Kreide

2) w.: einem Tier mit einem runden Huf

Sommer mit Gerstenwasser. Und wenn es dir scheint, das habe zu wenig gewirkt, fülle grüne Feigen in ein Säckchen, koche sie und fülle mit Wasser zu einem Sextar auf. Gieße es durch das Maul ein und lasse das Tier ein wenig herumgehen. Mache eine Salbe aus fünfzehn getrockneten Beeren vom Lorbeerstrauch, zwei Unzen ¹⁾ illyrischer Iris und soviel Rauten wie nötig. Das verflüssige sorgfältig und reibe Schläfen, Nasenöffnungen und Stirn ein; erwärme die Salbe vorher, wenn es Winter ist, im Sommer dagegen benutze sie so, wie sie ist. Tu dies bei allen, die an Kopfschmerz leiden. Mache aber auch einen Einlauf mit Natron, Honig, Öl und Wasser. Hole jedoch erst den Kot hervor, mische ein Cataplasma aus warmem Wasser, Gerstenmehl und gekochtem hartem Harz oder Feigenwurzeln. Das hilft auch im Rinderstall.

Kap. 16, §§ 273-274 -- (Die Krankheit des Kopfes)

Farnax über die Krankheit des Kopfes. Du erkennst sie so: Das Tier läßt den Kopf und die Ohren hängen, beim Herumgehen erschauert es, es zittert am ganzen Körper und nimmt nicht einmal Nahrung auf. So sollst du es behandeln: Du läßt an den Schläfen und unter den Augen zur Ader. Die Schläfen behandelst du so, wie beschrieben. Es wird gesund.

Über die gleiche Krankheit hat Policlet folgendes geschrieben: Wenn vom Kopf her eine Krankheit entsteht, so lastet dieser "Fluß" zuerst auf dem Kopf, er wird schwer und das Tier kann seine Augen nicht mehr heben. Wenn du dann nicht energisch vorgehst ...²⁾ stellen sich ihm die Ohren auf, werden die Augen immer schwerer und es atmet häufiger; einige Tiere fallen gar in Erstarrung und haben gesträubte Haare; sie gehorchen nur schwer. Diese Krankheit sollst du so heilen: Lasse links und rechts am Hals zur Ader und entziehe dem Tier das Wasser, damit es nicht zuviel trinkt. Seinen Kopf sollst du behandeln, wie oben beschrieben wurde. So wird es gesund.

1) siehe Glossar IV

2) fehlende Textstelle

Veg. Buch II, Kap. 8

Der Kopfschmerz

Über den Kopfschmerz haben schon viele Autoren vieles gesagt. Die Anzeichen dafür sind folgende: Es erscheint eine Schwellung um die Augen, das Tier verschmäht das Futter, Zunge, Gaumen und Lippen schwellen an, und je heftiger die Krankheit anwächst, umso größer wird die Schwellung. Beim Gehen schwanken die Tiere am ganzen Körper und scheuen zum Beispiel witternd vor ihren eigenen Schatten. Die Ursache dieser Krankheit entsteht aus der Verdorbenheit des Blutes, wenn es, nachdem die natürlichen Wege durch die Verdauung verlegt oder doch wenigstens vernachlässigt sind, in die Venen fließt, die um die Schläfen sind und die Hirnhaut schädigt. In diesem Falle muß man an den Schläfen zur Ader lassen, das Blut sofort mit Essig und Öl mischen und reichlich am Kopfe einreiben. Wenn Winter ist, lasse Gerste in Wasser aufquellen, koche sie am anderen Tag, bringe sie warm in Säckchen und dämpfe damit den Kopf der Tiere lange Zeit in Form von Umschlägen. Andere Autoren empfehlen, Blut von Gaumen abzulassen. Dann nehmen sie mit Essig aufgegossene cimoleische Kreide, mischen frischen Rinderkot mit zerriebenem Salpeter, kochen das Ganze in einem Topf über Kohlen und legen es noch warm den matten Tieren auf den Kopf, wobei sie den Kopf zuerst mit Essig benetzen und vorher schon mit warmen Umschlägen behandeln, um ein Verkleben der Kreide mit den Haaren zu verhindern. Die Schmerzen des Kopfes bis zur Raserei kennzeichnen folgende Symptome: Wenn das Tier schwer erkrankt ist, legt es sich im Stall nieder, die Augen tränen ständig, die Ohren stehen ab, die Augen sind ziemlich schwer, es keucht oft, hat gesträubtes Haar, zittert häufig und bietet einen traurigen Anblick. Diesem Tier muß man sofort das Wasser entziehen, damit es nicht zuviel trinkt, man muß es an beiden Seiten des Halses zur Ader lassen und den Kopf nach der oben beschriebenen Methode behandeln.

Besprechung:

M.Ch. Buch III, Kap. 12-16

Veg. Buch II, Kap. 8

In den Kapiteln 12-16 äußern verschiedene Autoren ihre Ansicht über den "Kopfschmerz" oder die "Krankheit des Kopfes". Sie stimmen zwar in der Symptomenbeschreibung weitgehend überein, weichen jedoch in den Therapievorschlügen stark voneinander ab.

Der damaligen Vorstellung entsprechend fand man für die Ursache dieses Leidens eine Erklärung im Sinne der Humoralpathologie. Danach wird, wenn der Transport der Nahrung im Körper zum Stillstand kommt, das Blut verdorben. Diese Auffassung über die Pathogenese sowie die Schilderung von allgemeinen, unspezifischen Symptomen machen es unmöglich, hier bestimmte Krankheitsbilder zu erkennen. Davon ausgenommen ist Kapitel 13, denn hier werden Schwellungen am Kopf beschrieben, die an den Morbus maculosus erinnern (siehe dazu ULLRICH 1966, S. 182). Alle übrigen genannten Erscheinungen (Inappetenz, Schwäche, Somnolenz, gesträubtes Haarkleid) lassen auf schwerwiegende innere Krankheiten schließen, ohne daß sie genau benannt werden können.

Das kritiklose Aneinanderreihen von Meinungen verschiedener Autoren sowie die Vielzahl und Verschiedenheit der therapeutischen Maßnahmen beweisen die Unsicherheit in der Diagnose und Behandlung. Als erster und wichtigster Schritt wird bei allen Autoren ein Aderlaß verordnet. Er scheint nach der heutigen Meinung nicht angebracht, da er die schwer kranken Tiere noch mehr schwächt. Nach Auffassung der Humoralpathologie ist er jedoch sinnvoll, denn es galt, das verdorbene Blut als Ursache aller dieser Krankheiten aus dem Körper zu entfernen.

Zum Teil beschränkt sich die weitere Therapie auf diätetische Maßnahmen (Kap. 14). Meist wird aber zusätzlich noch äußerlich mit warmen Umschlägen (Kap. 12.13.15), Einreibungen mit Essig, Wein und Öl (Kap. 12.15) oder mit hautreizenden Salben aus Lorbeeren, Rauten und Öl (Kap. 15) behandelt.

Der in Kapitel 15 beschriebene Einlauf soll wegen der darin enthaltenen laxierend wirkenden Substanzen abführen und somit der inneren Reinigung dienen.

In diesem Kapitel findet sich auch ein Hinweis auf die Behandlung von Rindern, die bei den Römern als Haustiere sehr geachtet waren.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß alle Behandlungsmaßnahmen sowie die Wirkung der verwendeten Pharmaka nicht ausreichen können, die angegebenen Symptome und die ihnen zugrunde liegenden Krankheiten zu beeinflussen.

Veg. faßt diesen Abschnitt der M.Ch. in einem Kapitel zusammen. Er beschränkt dabei die Symptomatik auf das Bild des Morbus maculosus und übernimmt nur zwei der in der M.Ch. angeführten Rezepte. Es handelt sich dabei um lokale Behandlungen am Kopf, die ihm wohl zur Therapie der Schwellungen beim Morbus maculosus am sinnvollsten erscheinen. Daß dieser Erkrankung ein allergisches Geschehen zugrundeliegt, das man mit den damals bekannten Medikamenten nicht bekämpfen konnte, entzog sich der Kenntnis (siehe dazu ULLRICH 1966, S. 181 ff).

M.Ch. Buch IV, Kap. 15, § 334

(Das Wassererbrechen)

Von denen, die, nachdem sie getrunken haben, das Wasser in die Krippe erbrechen. Das geschieht wegen einer allzu großen Schädigung des Rachens infolge einer Lähmung. Die Behandlung ist folglich schwierig. Man geht so vor: Man mache am Nacken einen Aderlaß, gebe warme Tränke, salbe in ähnlicher Weise und brenne an der Brust; dann muß man den Kopf reinigen, am besten zuerst mit Senföl-Einreibungen. Es wird heilen.

Veg. Buch II, Kap. 98

Das Wassererbrechen

Die Tiere speien oft das Wasser wieder aus, das sie getrunken haben. Diese Krankheit entwickelt sich aus starker Erkältung, da der Schlund infolge der Kälte eine Lähmung erleidet.

Behandelt werden die Tiere auf folgende Weise: Vom Nacken wird Blut abgelassen, dann werden ihnen wärmende Tränke gereicht und Schulterblatt und Brust mit ganz heißen Salbungen massiert. Der Kopf wird durch die Nasenlöcher gereinigt und wenn die Notwendigkeit besteht, werden Senfpflaster aufgelegt.

Besprechung:

M.Ch. Buch IV, Kap. 15

Veg. Buch II, Kap. 98

Offensichtlich werden die Symptome einer Schlundkopflähmung beschrieben, denn wenn ein Tier aufgenommenes Wasser unverändert ausspeit, liegt sicher eine Behinderung des Schluckaktes vor. Die Schlundkopflähmung ist ein Symptom der Bulbärparalyse, die durch Gehirnkrankheiten verschiedenster Genese, Futtermittelintoxikation oder die Toxinwirkung von Clostridien verursacht wird. Alle diese Erkrankungen sind prognostisch ungünstig zu beurteilen (MAREK u. MOCSY 1960, S. 365; ULLRICH 1966, S. 131 f).

Veg. führt die Lähmungserscheinungen auf eine Kälteeinwirkung zurück, wobei er sich sicher von der Vorstellung des verlangsamenden und zu Erstarrung führenden Einflusses der Kälte leiten ließ. Dementsprechend besteht auch die Therapie in einer Erwärmung des Organismus durch Tränke und heiße Salbungen, in der M.Ch. sogar durch Brennen. Zur Reinigung des Kopfes werden Senföleinreibungen vorgenommen. Neben der lokalen Hyperämisierung gelangen dabei auch Dämpfe in die Nüstern, wo die empfindlichen Schleimhäute auf diesen starken Reiz sicher mit Rhinitis und Katarrh reagieren. Damit wurde die in der Humoralpathologie erstrebenswerte Reinigung durch Ausfluß erzeugt (siehe dazu ENDERLE 1975, S. 16).

M.Ch. Buch IV, Kap. 16, § 335

(Das Nasenbluten)

Das Ciferinon. Wenn einem Tier Blut aus den Nüstern fließt, welches Leiden auf griechisch Cyferinon genannt wird. Wenn es von diesem Leiden geplagt wird, so ist das ein Zeichen dafür, daß es übermäßig zur Arbeit eingesetzt worden ist. Die Behandlung ist in diesem Fall folgende: Salbe seinen Kopf wie auch den ganzen Körper mit Öl oder Essig ein. Du mußt es aber ganz bedecken und dafür Sorge tragen, daß es weich steht. Halte es vom Umhergehen ab und achte auf das Futter; dann trichtere ihm eine Handvoll mit Milch zerriebene Rauten ein. Wenn du das nicht hast, so gieße ihm Osterluzei und zerriebenen Safran in süßem Wein ein. Hast du aber auch das nicht, seihe den Saft von grünem Koriander durch und verabreiche es durch die Nasenlöcher. Es wird gesund.

Veg. Buch II, Kap. 37

Das Nasenbluten

Oft fließt bei den Tieren durch eine Wunde hervorgerufen Blut aus der Nase. Man nennt dieses Gebrechen Cyferinon und es tritt vor allem ein, wenn ein Pferd über seine Kräfte hinaus zum Laufen gezwungen wird. Am ganzen Körper ist das Tier mit Essig und Öl einzureiben, an einen mäßig temperierten Ort zu stellen und gut zuzudecken. Dabei ist Sorge dafür zu tragen, daß das Tier weich liegt und nicht zur Bewegung genötigt wird, jedoch durch die Ernährung sorgfältig wiederhergestellt wird. Dann reibe eine Unze Rauten mit Milch und gieße es durch ein Horn in die Nüstern ein. Wenn Rauten fehlen, reibe eine Unze Osterluzei und eine halbe Unze Safran mit süßem Wein zusammen und gib es durch die Nase ein. Auf gleiche Weise presse den Saft von grünem Koriander aus und gieße ihn in die Nüstern.

Besprechung:

M.Ch. Buch IV, Kap. 16

Veg. Buch II, Kap. 37

Nasenbluten nach starker Anstrengung kennt man auch heute vor allem bei Warm- und Vollblütern. Diese idiopathische Epistaxis entsteht durch Zerreißung feinsten Schleimhautkapillaren infolge Blutdruckerhöhung und Blutandrang im Kopf (BOLZ u.a. 1968, S. 132).

Die Therapiemaßnahmen der M.Ch., die von Veg. unverändert übernommen wurden, beinhalten sowohl sinnvolles als auch im Hinblick auf das Symptom sinnloses Vorgehen. Vollkommen richtig ist es, dem Tier absolute Ruhe zu gewähren. Durch die Ganzkrperbehandlung mit Essig kann infolge der Verdunstung eine beschleunigte Abkühlung und damit eine Blutdrucksenkung erreicht werden. Einreibungen mit Öl verstopfen dagegen die Poren der Haut und müßten somit eher einen Hitzestau hervorrufen.

Alle zu verabreichenden Tränke und Eingüsse stellen keinerlei Unterstützung der Behandlung dar. Daß ihnen keine spezifische Wirkung zukommt, zeigt sich schon durch ihre Austauschbarkeit. Sie setzen sich aus Diuretika (Wein), Roborantien (Wein und Milch), Karminativa (Koriander, Rauten) und Stomachika (Wein, Rauten, Safran, Koriander) zusammen und dienen somit einer allgemeinen Stärkung und Reinigung.

Lediglich dem Koriander ist wegen seines geringen Gehalts an Gerbsäure eine adstringierende Wirkung auf die Nasenschleimhaut und somit eine leichte blutstillende Wirkung zuzuschreiben.

M.Ch. Buch IV, Kap. 18, § 337

(Der Sonnenstich)

Der Sonnenstich. Wenn ein Tier von der Sonne getroffen ist, mache einen Aderlaß an den Schläfen und behandle in ähnlicher Weise. So erkennt man den Hitzschlag: Zuerst steht das Tier angespannt da und trägt den Kopf nach unten.

Veg. Buch II, Kap. 100

Der Sonnenstich

Auch die Sonne dringt an den Hundstagen in das Gehirn der erhitzten Tiere. Ihnen muß man von den Schläfen Blut ablassen und sie auf dieselbe Weise behandeln. Man erkennt es an bestimmten Zeichen, da die Tiere gezwungen sind, den Kopf gesenkt zu tragen.

Besprechung:

M.Ch. Buch IV, Kap. 18

Veg. Buch II, Kap. 100

Da der Sonnenstich durch direkte Einwirkung von Sonnenstrahlen auf den Schädel entsteht und dadurch Gehirnsymptome hervorruft (FREI 1963, S. 24), wird er hier zu den Kopfkrankheiten gerechnet.

Dieses Kapitel ist sehr knapp gehalten. Als Symptome werden nur allgemeine Anspannung und ein wegen der Schmerzen gesenkter Kopf erwähnt.

Abgesehen vom Aderlaß, den auch ULLRICH (1966, S. 129) in diesen Fällen empfiehlt, wird auf die Therapiemaßnahmen im vorherigen Kapitel verwiesen. Das bezieht sich vermutlich auf die dort empfohlene Ruhigstellung und die kühlenden Einreibungen mit Essig und Rosenöl, also für diese Krankheit sehr sinnvolle Maßnahmen.

M.Ch. Buch IV, Kap. 22, § 343

(Der Polyp)

Der Polyp. Wenn bei einem Tier ein Polyp in der Nase gewachsen ist, wird es äußerst stark geplagt; die Nasenlöcher werden verstopft und übelriechender Eiter tritt aus den Nasenöffnungen aus. Es atmet deshalb mühevoll, ist schwach und niedergeschlagen und kann nicht mehr wiehern. Ein solcher Polyp gleicht in seiner Größe einer kleinen Maulbeere. Er wird dann behandelt, wenn sich ein Teil von ihm außen zeigt. Er wird abge-

schnitten, sowie er zu sehen ist. Mache eine aus Kalk und Essig gemischte dicke Salbe und streiche sie auf. Mache das oft. Oder lege gekochten Ölschaum mit Osterluzei gemischt auf. Wenn aber Fäulnis von den inneren Teilen her entsteht, gibt es für dieses Leiden keine Behandlung. Von anderen wird behauptet, man müsse mit Blei behandeln. Es ereignet sich dies aber in den Gefenden der Sarmaten¹⁾.

Veg.: Keine vergleichbare Textstelle

Besprechung:

M.Ch. Buch IV, Kap. 22

Zu diesem Kapitel findet sich bei Vegetius keine entsprechende Textstelle. Das von ODER in der Fußnote angeführte Kapitel 38 des II. Buches entspricht dem 22. Kapitel im vierten Buch der M.Ch..

Aussehen und Auswirkungen des Nasenpolypen werden sorgfältig beschrieben, denn wie bei allen äußerlich sichtbaren Erkrankungen und Verletzungen sind deren Ursachen und Folgen für den Beobachter gut überschaubar.

Es wird empfohlen, diese Gebilde, die durch Hyperplasie der Nasenschleimhaut oder ihrer Drüsen entstehen (BOLZ u.a. 1968, S. 134) radikal zu entfernen. Dabei schneidet man sie nicht nur mit dem Messer weg, sondern verätzt die Operationsstelle noch zusätzlich durch ein Gemisch aus Kalk und Essig. Diese Maßnahme dient sowohl zur Blutstillung als auch zur Desinfektion der frischen Wunde. Die nachfolgende Applikation von Öl und Osterluzei fördert zudem durch Steigerung der Phagozytentätigkeit die Wundheilung. Dies alles zusammen stellt eine durchaus sinnvolle und umfassende Wundbehandlung dar.

Bei "Fäulnis von den inneren Teilen her" wird von einer Behandlung abgeraten. Das geschieht hier völlig zu Recht, denn die "Fäulnis", die wohl mit einem jauchig-eitrigen Aus-

1) Volksstamm im heutigen Südrußland

fluß einhergeht, deutet auf einen geschwürigen Zerfall von Tumoren hin, ein Zeichen für ihre Malignität (MAREK u. MOCSY 1960, S. 133). Auch an einen chronischen Nasenrotz ist in diesem Zusammenhang zu denken.

Der abschließende Hinweis auf die erfolgreichen Behandlungsmaßnahmen der Sarmaten erklärt sich dadurch, daß dieses Kapitel ursprünglich von Absyrtus stammt (siehe ODER 1901, S. 103, Fußnote), der dieses Volk als Pferdearzt bei einem Feldzug unter Konstantin dem Großen kennenlernte (BOESSNECK 1975, S. 17).

M.Ch. Buch VI, Kap. 1, §§ 523-524

(Wenn einem Pferd der Kopf anschwillt)

Wenn einem Pferd der Kopf und zugleich die Zunge, der Gaumen und die Lippen anschwellen und sich dann alles verhärtet, so schwillt der Kopf umso mehr an, je mehr die Krankheit zunimmt. Und wenn du das nicht beachtest, wird es gewöhnlich krebsig. So ist es auch notwendig, vom ersten Tag an zu behandeln, denn sie geraten in höchste Gefahr: Du sollst mehrere Mühlsteine heiß machen. Sind sie dann heiß genug, sollst du den Kopf des Tieres verhüllen, ein Gefäß voll Urin davor hinstellen und einen glühenden Stein hineinwerfen. Mache das so, daß alle aus dem Urin entstehenden Dämpfe dem Pferd in dem Mund steigen. Wenn du die einzelnen Steine so untergetaucht hast, erhitze Meerwasser, mische es mit Essig und erwärme damit den Kopf gut. Darauf nimm eine Handvoll Kuhfladen, denen du einen Sextar scharfen Essig beifügst. Erhitze das zusammen und salbe damit den Kopf; gehe ins Maul ein und massiere gut die Zunge und die Lippen; anschließend schütte Gerstenmehl in Wasser und gib es zu trinken. Diesem auch die Schwellungen ...¹⁾ und gib ihm Wasser und Gerstenmehl zusammen. Es wird gesund.

1) fehlende Textstelle

Veg. Buch II, Kap. 28, 5 u. 6

Die Schwellung des Rachens oder des Kopfes

Andere Autoren trachten danach, die Schwellung des Kopfes, der Zunge und des Rachens, wenn sie sich schon verhärtet, wegen der drohenden Gefahr eiligst folgendermaßen zu behandeln: Sie erhitzen mehrere Mühlsteine im Feuer. Wenn sie zu glühen beginnen, bedecken sie den Kopf des Pferdes, stellen ein Gefäß voll Urin unter Maul und Nüstern und werfen nacheinander die glühenden Steine hinein, damit der durch die Gluthitze der Steine erzeugte Dampf und Rauch dem Pferde in das Maul und die Nüstern dringt. Auch muß man dem Tier einen Prügel quer ins Maul schieben, damit es das Maul aufhält. Wenn du das lange genug gemacht hast, dann erwärme Meerwasser oder mische doch wenigstens Salz in Süßwasser und reibe damit den Kopf, das Maul und das Zahnfleisch möglichst lange ein. Mische danach Rinderkot mit scharfem Essig, wärme es an und salbe damit den ganzen Kopf, die Stirn und die Lippen. Als Speise und Trank gib ihm Gerstenmehl mit genügend lauwarmen Wasser.

Besprechung:

M.Ch. Buch VI, Kap. 1

Veg. Buch II, Kap. 28, 5-6

In der Symptomenbeschreibung gleichen dieses Kapitel Buch III, Kap. 13 der M.Ch. und entsprechend Buch II, Kap. 8 bei Veg.. Hier wird allerdings erstmalig das Pferd ausdrücklich als Patient genannt. Die beschriebene starke Schwellung im Kopfbereich spricht hier wieder für eine Erkrankung an Morbus maculosus (MAREK u. MOCSY 1960, S. 100). Was allerdings mit dem Ausdruck krebsig gemeint sein könnte, geht aus der Beschreibung nicht hervor. Daß es sich im Zusammenhang mit dieser Erkrankung um "Krebs" im heutigen Sinn handelt, ist jedoch unwahrscheinlich.

Das folgende Inhalationsverfahren beeindruckt vor allem

wegen der raffinierten technischen Durchführung. Die dabei durch Hitzeeinwirkung erzeugten Urindämpfe enthalten Reizgase, vor allem Ammoniak. Ihre Konzentration genügt, Tränenfluß und Nasenausfluß hervorzurufen, was dann sicher als Reinigung des Kopfes aufgefaßt wurde und den Erfolg der Therapie bewies.

Alle weiteren Behandlungen mit sehr scharfem Essig und Salzwasser sowie Essig und dem pharmakologisch bedeutungslosen Rinderkot sind ebenfalls geeignet, die Schleimhäute zu reizen und in genügend hoher Konzentration auch zu ätzen. Wahrscheinlich ließ man sich von der Vorstellung leiten, diese Medikamente würden durch ihre Schärfe und adstringierende Wirkung die Schwellungen zusammenziehen.

Der Morbus maculosus konnte mit den damals bekannten Medikamenten sicher nicht ursächlich angegangen werden, da er auf anaphylaktischer Grundlage beruht (MAREK u. MOCSY 1960, S. 100).

M.Ch. Buch VI, Kap. 2, § 525

(Wenn der Kopf wegen Blutüberfüllung anschwillt)

Wenn einem Tier der Kopf wegen Blutüberfüllung angeschwollen ist, erkennst du das so: Die Augen sind blutunterlaufen und die Venen treten hervor. Der Atem ist behindert. So sollst du es behandeln: Du sollst einen Aderlaß an den Schläfen machen. Wenn es nicht an einer Schwellung leidet, lasse auch am Gaumen zur Ader. Mische zwei Teile cimoleische und einen Teil schwarze Kreide¹⁾ mit herbem Wein, erwärme es und bringe es auf den ganzen Kopf auf. So führst du es zur Gesundheit.

Veg. Buch II, Kap. 29

Wenn der Rachen wegen Blutüberfüllung anschwillt

Wenn infolge Blutüberfüllung bei jener Krankheit eine Schwellung auftritt, so erkennt man dies daran, daß durch die angespannten Venen der Atem unterbunden wird und die Augen blut-

1) canina nigra - schwarze Kreide ?

unterlaufen erscheinen. Diesen Tieren lasse von den Schläfen, wenn sie nicht geschwollen sind, oder aber von Gaumen, wenn dort keine krankhafte Veränderung ist, Blut ab. Mische zwei Teile cimoleische Kreide und einen Teil schwarzer Kreide mit herbem Wein und reibe, solange es noch warm ist, den Kopf des Tieres damit ein.

Besprechung:

M.Ch. Buch VI, Kap. 2

Veg. Buch II, Kap. 29

Dieses Kapitel beschreibt eine starke Gefäßfüllung im Kopfbereich mit Injektion der Konjunktivalgefäße sowie einer Störung der Atemtätigkeit und faßt sie zu einem Krankheitsbild zusammen. Zwischen diesen Symptomen kann durchaus eine Verbindung bestehen, denn bei Dyspnoe tritt zuweilen eine Bindehautrötung auf (MAREK u. MOCSY 1960, S. 60). Es handelt sich hier um unspezifische allgemeine Krankheitserscheinungen, denen zahlreiche verschiedene Ursachen zugrundeliegen können. Sie gehören in das Gebiet der Erkrankungen der Atemwege, der Kreislaufstörungen, der Intoxikationen und Allergien.

Da in der M.Ch. eine übergroße Blutfülle als Hauptursache der Erkrankung angesehen wird, stellt natürlich der Aderlaß an Schläfen und Gaumen die wichtigste therapeutische Maßnahme dar. Es wird jedoch davor gewarnt, im Bereich von Schwellungen Blut zu entziehen. Man war sich also der Gefahr einer Inzision in entzündetes, ödematisiertes Gewebe bewußt.

M.Ch. Buch VI, Kap. 3, § 526

(Die Gehirnerschütterung)

Wenn ein Tier eine Gehirnerschütterung hat, erkennst du das so: Es leidet an einem Krampf, geht nicht an die Krippe und

der ganze vordere Teil ist angespannt. Wenn es keine Wunde hat, ist die Behandlung folgendermaßen: Du sollst an den Schläfen reichlich zur Ader lassen, einen Schwamm aus Afrika getränkt mit Öl und Essig zu gleichen Teilen auflegen und weiches Futter geben. Wenn es das nicht annimmt, sollst du ihm durch ein Horn Weizenmehl in Honigwasser soviel als nötig eingeben und eine fein gemahlene Saubohne beimischen. Wenn es etwas Grünes verlangen sollte, wasche Gras mit gesalzenem Wasser und gib es ihm. Wenn es durch die Nüstern dicken Ausfluß hat, sollst du es aufgeben: Wisse, daß ihm das Gehirn ausfließt und beende die Behandlung, solange es noch lebt¹⁾. Nur wenn die Nasenlöcher trocken werden sollten, wird etwas Hoffnung auf Erfolg der Behandlung bestehen.

Veg. Buch II, Kap. 13, 8-9

Die Chirurgie

Wenn die Wunde den Kopf schwer beeinträchtigt, so daß das Gehirn innen leidet, ist es notwendig, sofort Blut von den Schläfen abzunehmen. Lege dann im Sommer einen Schwamm aus Afrika mit Rosenöl und Essig zu gleichen Teilen gemischt auf, mache es mit einem Band fest und gib Grünfutter. Wenn es dies verschmäht, weil es alles Futter ablehnt, dann reibe Bohnen zu Brei, mische Weizenmehl zu gleichen Teilen dazu und gib es in Honigwasser verrührt mit einem Horn dem Tier solange durch den Schlund ein bis es wieder Grünfutter aufnimmt, das man mit Meerwasser oder gesalzenem Wasser besprengt.

Besprechung:

M.Ch. Buch VI, Kap. 3

Veg. Buch II, Kap. 13, 8-9

Hier wird ähnlich dem Kapitel 11, Buch III der M.Ch. eine Erkrankung als "Erschütterung des Gehirns" bezeichnet, die in ihren Symptomen jedoch nicht unserem geläufigen Krankheitsbild entspricht. Welche Krankheit hier gemeint ist, kann

1) Ergänzung nach BÜCHELE

man wegen der nur spärlichen Symptomenbeschreibung nicht ermitteln. Der erwähnte Krampf und die angespannte Haltung könnten eventuell auf einen Tetanus hinweisen. Da jedoch keine pathognostischen Merkmale beschrieben sind, bleibt eine sichere Aussage darüber unmöglich. Veg. erörtert diese Erkrankung in Zusammenhang mit dem Schädelbruch, verzichtet dabei aber auf eine genauere Symptomatik.

Die Behandlung beschränkt sich auf einen Aderlaß und diätetische Maßnahmen.

Abschließend wird noch auf einen Nasenausfluß hingewiesen; den man nur unabhängig von den anderen Symptomen betrachten kann, denn nach heutigem Wissen läßt sich kein Zusammenhang zu dem beschriebenen Krankheitsbild herstellen. Die Ursachen eines Nasenausflusses sind von sehr verschiedener Natur (siehe MAREK u. MOCSY 1960, S. 118 ff). Es können ihm sowohl lebensbedrohliche Leiden als auch harmlosere Erkrankungen zugrundeliegen, die auch mit den Mitteln der damaligen Zeit geheilt werden konnten. Wie Kapitel 36, Buch II von Veg. über "Die Herkunft und Beschaffenheit der aus der Nase fließenden Schleimmassen" zeigt, konnten die Veterinäre damals aus dem Aussehen des Nasenausflusses diagnostische und prognostische Folgerungen ziehen. Deutete er auf ein nach ihrer Erfahrung unheilbares Leiden hin, wurde die infausste Prognose ganz im Sinne der Humoralpathologie durch ein Ausfließen des Gehirns erklärt.

M.Ch. Buch VI, Kap. 4, § 527

(Der Ohrschmerz)

Wenn die Ohren von eingedrungenem Wasser schmerzen, behandle so: Nimm altes Öl und Essig zu gleichen Teilen sowie Natron soviel dir genug scheint und zerstoße und rühre es gut, füge warmen Wein hinzu und bedecke die Ohren mit weicher Wolle. Wenn Wunden vorhanden sind, gebrauchst du Fett oder Erde ...¹⁾ Mehl mit Rosenöl. So bringst du es zur Gesundheit.

1) fehlende Textstelle

Veg. Buch II, Kap. 14, 6

Die Ohren

Wenn Wasser eingedrungen ist, mische altes Öl mit Essig zu gleichen Teilen, gib etwas Natron zu, gieße es in das Ohr und stopfe Wolle darauf. Sollten Wunden entstehen, so bringe Lipara¹⁾ ins Ohr und heile so.

Besprechung:

M.Ch. Buch VI, Kap. 4

Veg. Buch II, Kap. 14, 6

Dieses Kapitel ist hinsichtlich Ätiologie, Symptomatik und Therapie unvollständig. Nach der Erfahrung von BOLZ u.a. (1968, S. 112) stifteten in das Ohr gelangte Flüssigkeiten wenig Schaden. Deshalb ist es nicht erklärlich, warum Wasser im Ohr Schmerzen erzeugen sollte. In einem bereits geschädigten Gehörgang kann es jedoch einen schmerzhaften Reiz auslösen.

Was mit der Mischung aus den hautreizend wirkenden Bestandteilen altes Öl, Essig und Natron geschehen soll, läßt die M.Ch. unbeantwortet. Vermutlich wurde sie ins Ohr eingebracht, wie es Veg. schreibt. Diese drastische Maßnahme richtete sicher mehr Schaden an als eingedrungenes Wasser. Der Verschuß des äußeren Gehörgangs mit Wolle verstärkt noch die Einwirkung dieser Medikamente.

In der M.Ch. folgt noch ein Hinweis auf Wunden und deren Behandlung.

M.Ch. Buch VI, Kap. 5, § 528

(Der Ohrschmerz)

Wenn ein Tier unter Ohrenschmerzen leidet, sind dies die Anzeichen: Es schüttelt oft den Kopf, ist schwach und knirscht mit den Zähnen; im Freien nämlich dringen mit dem Atem Staub, Grannen und kleine Stückchen ein. Wenn du die Behandlung

1) siehe Glossar III

nicht sorgfältig betreibst, folgt gewöhnlich eine Geistesverwirrung und die Heilung wird schwierig. So sollst du behandeln: Nimm einen neuen Schwamm, zerreibe Natron und wische das Ohr sorgfältig mit Wasser aus, nimm ein Stück Schafsfell rolle es ein, befeuchte die Wolle, führe sie mit Rosen ...¹⁾ ein und bähe das Ohr mit einer warmen Flüssigkeit und Natron. Mache das solange, bis es gesund wird.

Veg. Buch II, Kap. 14, 5

Die Ohren

Denn die Behandlung der Ohren darf nicht vernachlässigt werden, damit nicht durch den heftigen Schmerz Raserei entsteht. Zuerst ist der Gehörgang sorgfältig zu reinigen um das, was den Schmerz erzeugt und unterhält, zu entfernen. Wenn nichts zu finden ist, tränke einen Schwamm mit Wasser und Natron und führe ihn ins Ohr ein, wo er die Nacht über verbleibt. Am dritten Tage wasche mit warmem Wasser und Natron und setze diese Waschungen fort, bis der Schmerz nachläßt.

Besprechung:

M.Ch. Buch VI, Kap. 5

Veg. Buch II, Kap. 14, 5

Inhaltlich besteht zwischen den beiden Kapiteln keine Übereinstimmung. Veg. beschreibt lediglich die mechanische Reinigung des äußeren Gehörganges mit anschließender Behandlung durch Natron, während die M.Ch. vor allem auf die Ursache und die Symptome einer Otitis eingeht.

Auf welchem Wege Fremdkörper mit der Atemluft ins Ohr gelangen können, bleibt rätselhaft. Richtig ist jedoch, daß Fremdkörper eine Gehörgangsentzündung auslösen können. Das Kopfschütteln gilt als typisches Symptom dafür, denn das Tier versucht auf diese Weise, sie wieder loszuwerden (BOLZ u.a. 1968, S. 111). Wird hier nicht rechtzeitig behandelt, kann sich daraus eine Mittelohreiterung mit Allgemeinstörungen

1) fehlende Textstelle

gen entwickeln (BOLZ u.a. 1968, S. 111 u. 119). In diesem Stadium ist die Therapie schon wesentlich problematischer.

Obwohl man die Gefahren einer nachlässigen Behandlung offensichtlich genau erkannt hatte, fehlt deren sorgfältige Durchführung. Das könnte daran liegen, daß man damals noch keine geeigneten Instrumente kannte. Mit einem Schwamm läßt sich ein Fremdkörper wohl kaum aus dem entzündeten Gehörgang entfernen. Ebenso konnte die Applikation von Natron als Antiparasitikum und Hautreinigungsmittel in diesem Zusammenhang nicht gerade wirkungsvoll sein. Einzig sinnvoll erscheint die Anwendung von Wärme, die jedoch nicht als kausale Therapie gewertet werden kann.

M.Ch. Buch VI, Kap. 15, § 542

(Der Einschnitt in die Zunge)

Wenn einem Tier die Zunge eingeschnitten wurde, hefte die Zunge mit Klammern zusammen, danach wasche mit Wein. Noch am gleichen Tag reibe Galläpfel fein und lege etwas davon auf, bis Heilung eintritt. Und du wirst ihm so fein und weich als möglich geschnittenes Heu geben und statt Gerste Kleie. Das bekomme es zu fressen, bis es gesund wird.

Veg. Buch II, Kap. 31

Der Einschnitt in die Zunge

Wenn bei einem Tier die Zunge eingeschnitten ist, hefte sie sofort mit Klammern zusammen, wasche danach mit Wein, zerstoße einen Gallapfel und streue von dem Pulver auf, bis Heilung eintritt. Gib dem Tier ganz weiches geschnittenes Heu und anstelle der Gerste Kleie. Andere empfehlen, nach Anlage der Klammern und der Waschung mit Wein Honig aufzustreichen, damit er die Wunde reinige und heile. Zuletzt streuen sie noch Granatapfelpulver darauf.

Besprechung:

M.Ch. Buch VI, Kap. 15

Veg. Buch II, Kap. 31

Dieses Kapitel besticht bei aller Kürze durch seine Klarheit. Es beinhaltet eine exakte Anweisung zur Versorgung einer Zungenverletzung. Zunächst werden die Wundränder mit Klammern zusammengefügt. Wie diese Wundklammern aussahen und wie sie befestigt wurden, wissen wir nicht. Anschließend folgt eine Desinfektion der Wunde mit Wein und eine adstringierende Nachbehandlung. Durch die vorgeschriebene Diät mit Weichfutter soll eine Irritation der Wunde vermieden und eine komplikationslose Heilung ermöglicht werden.

M.Ch. Buch VI, Kap. 16, § 543

(Der Zahnschmerz)

Wenn einem Tier das Zahnbett oder die Zähne Schmerzen bereiten, erkennt man das so: Es schluckt die Gerste unzerkaut ab und der Körper wird sie nicht bei sich behalten, das Zahnfleisch schwillt an, es speichelt stark. So sollst du behandeln: Zersetze cimoleische Kreide mit sehr scharfem Essig und trage sie warm auf die Kiefer auf, tu das nicht weniger als fünf Tage lang. Lindere die Erkrankung des Zahnfleisches mit Honig und zugleich mit feinst zerstoßener Granatapfelrinde. Am dritten Tage massiere das Zahnfleisch so lange, bis das Tier gesund wird. Diese Krankheit - glaube mir - entsteht, wenn ihm vom Kopf "schlechte Säfte" in das Zahnfleisch herabsickern. Das kommt auch beim Menschen vor und einige meinen, daß die Zähne auswachsen, wenn so etwas auftritt. Aber gebrochene Zähne lassen sich auf andere Weise diagnostizieren und werden durch Ziehen geheilt.

Veg. Buch II, Kap. 32

Das Zahnfleisch und die Zähne

Wenn einem Tier die Zahnbefestigung, das ist das Zahnfleisch, oder die Zähne schmerzen, so erkennt man dies an folgenden

Zeichen: Das Tier gibt unverdaute Gerste von sich, magert ab, speichelt sehr stark, das Zahnfleisch schwillt an. Mazeriere cimoleische Kreide in ganz scharfem Essig und reibe sie noch heiß den Kiefern von außen her mindestens fünf Tage lang ein; das Zahnfleisch aber reibe am dritten Tage kräftig mit Granatapfelrinde und Honig lange Zeit ein, bis der Eiter ausgestoßen wird und Heilung eintritt. Dies kommt daher, weil vom Kopfe herab zu scharfer Saft in die Gefäße der Kiefer herabströmt.

Besprechung:

M.Ch. Buch VI, Kap. 16

Veg. Buch II, Kap. 32

Von der Auffassung über die Krankheitsursache abgesehen, die den Vorstellungen der Humoralpathologie entspringt, enthält dieses Kapitel vom heutigen Standpunkt aus betrachtet nur Sinnvolles. Die Symptomatik ist klar und eindeutig geschildert und der Zusammenhang zwischen Zahnschmerz und seinen Folgen wird klar hergestellt. Sogar das Auftreten unzerkauter Futterbestandteile im Kot wird beobachtet und ganz richtig in Zusammenhang mit der verminderten Zahntätigkeit gebracht (siehe BOLZ u.a. 1968, S. 187).

Alle angewandten Heilmittel enthalten entzündungswidrige, abschwellende (Essig, Kreide) und adstringierende Bestandteile (Granatapfel), die die vorhandene Gingivitis sicher zum Abklingen bringen. Nach Veg. sollen sie auch eine Abszedierung herbeiführen.

Man hatte bereits die Erkenntnis gewonnen, daß neben den schlechten Säften auch geschädigte Zähne Schmerzen verursachen können. Durch ihre Entfernung beseitigte man die Ursache und erzielte somit eine Heilung. Eigenartigerweise erwähnt Veg. diese sinnvolle Behandlung nicht.

M.Ch. Buch VI, Kap. 17, §§ 544-546

(Die Unterkieferfraktur)

Wenn ein Tier durch ein Mißgeschick das Kinn nahe den "Colomellos"¹⁾ bricht, dort, wo der Maulkorb sitzt, so daß die Zähne und Lippen lange Zeit herabhängen und es wegen des Bruches das Gebiß nicht schließen kann, behandle es so: Mache fortwährend wärmende Umschläge, richte die Lippe mit den Zähnen gerade und verbinde alles sorgfältig mit einem möglichst feinen, mit Essig und Öl getränkten Tuch. Danach bilde Stützen aus Lappen, befeuchte sie und lege sie von innen her auf; umwickle das wiederum gut mit einem anderen Verband, damit sich nichts durchbiegen kann. Setze ihm einen fest geflochtenen Korb auf beide Zähne auf und verbinde alles fest miteinander, damit die Lippe nicht herabhängen kann. Behandle täglich auf gleiche Art und Weise. Wenn du diese Verbände während der Behandlung löst, so halte diese Stelle mit der Hand zusammen und biete ihm vorsichtig Kleie vermischt mit Gerstenmehl in einem Korb an und lasse es das kauen. Solange es kaut, soll sich deine Hand nicht von dieser Stelle entfernen. Wenn es schon nicht mehr fressen will, biete ihm Wasser an, damit es wenigstens trinkt. Hat es getrunken, behandle es weiter wie oben beschrieben. Man muß ihm auch Haferschleim durch die Nase geben, wenn es zu wenig gefressen hat. Es ist notwendig, nach diesem Verfahren täglich vierzig Tage lang zu behandeln. Es wird gesund. Es sind schon mehrere Tiere wegen eben dieser Fraktur von mir behandelt worden und durch die oben beschriebene Behandlung wiederhergestellt worden.

Veg. Buch II, Kap. 33

Der Knochenbruch

Wenn ein Tier nahe dem verschmälerten Teil²⁾ oder vor³⁾ den Backenzähnen oder an einer anderen Stelle am Maule sich den Knochen gebrochen hat, so daß es das Gebiß nicht schließen kann, mit geöffneten Zähnen starrt und die Lippen vorhängen

1) Colomellos = unübersetzbar; nach ODER (1901, S. 176 Fußnote) evtl. "collum vel molares"

2) collum = hier: verschmälertes Teil (VOLKMANN 1942, S. 173)

3) juxta = hier sinngemäß: vor

läßt, behandle sofort mit warmen Umschlägen und füge die gebrochenen Teile zusammen. Binde dann mit einem ganz weichen Bändchen, das mit Essig und Öl feucht gemacht ist, zuerst den einen Teil und dann den anderen fest an seinen Platz und binde sie gleichmäßig fest, damit sie nicht wieder getrennt werden können. Auch mußt du ihm einen zusammengeflochtenen Korb einlegen, damit es nicht Zähne und Lippen verdreht. Wenn du den Verband zum Behandeln lösen willst, so mußt du die vorher zusammengefügteten Teile mit der Hand festhalten, dann gib Kleie mit Gerstenmehl in einem Korb gemischt zu fressen und zwar so, daß du, solange das Tier frißt, die Hand nicht von der Stelle nimmst, die du festhältst. Wenn es jedoch nicht mehr fressen will, gib ihm Wasser zu saufen. Nach dem Tränken behandle wieder wie oben beschrieben. Es empfiehlt sich, ihm auch den Saft von einem Gerstengrützeaufguß zu geben, wenn es vielleicht zu wenig frißt. Wenn du es bei Innehaltung dieser Maßregeln vierzig Tage lang behandelst, bringst du das Tier zur Heilung.

Besprechung:

M.Ch. Buch VI, Kap. 17

Veg. Buch II, Kap. 33

Die auf exakter Beobachtung beruhende Beschreibung des Krankheitsbildes weist eindeutig auf das Vorliegen einer Unterkieferfraktur hin. Der Symptomatik und den Therapiemaßnahmen nach zu urteilen ist sie im Diastema lokalisiert, also im vorderen schmalsten Teil des Unterkiefers, der hier lateinisch als "collum" bezeichnet wird. An einer anderen Stelle wäre das Anlegen der Verbände unmöglich.

Die durchgeführte Therapie entspricht im Prinzip den heute angewandten Methoden. Zuerst wird durch warme Umschläge die Resorption im Bereich der Schwellung unterstützt. Es folgt die Reposition der Bruchenden und deren Fixierung durch ein kompliziertes Verbandsystem. Die Binden werden dabei be-

feuchtet, um sie fester wickeln zu können und um somit nach dem Trocknen eine bessere Stabilisierung zu erreichen. Unter anderem wird auch ein geflochtener Korb um die Zähne angelegt. Das erinnert an die heute beim Hund angewandte Drahtligatur um die Zahnhälsen, die beide Frakturhälften vereint (BOLZ u.a. 1968, S. 151).

Viel Geduld erfordert die Nachbehandlung, die über mehr als fünf Wochen durchgeführt werden soll. Diese Zeit liegt an der unteren Grenze der beim Großtier beanspruchten Heilungsdauer (BOLZ 1970, S. 283). Zudem muß sehr darauf geachtet werden, daß das erkrankte Tier bei Kräften bleibt. Bei sorgfältiger Beachtung aller dieser Maßregeln ist es aber durchaus möglich, daß eine Wiederherstellung der Tiere erreicht wurde. Der Autor der M.Ch. behauptet jedenfalls, mit diesem Verfahren schon mehrfach Erfolg gehabt zu haben.

M.Ch. Buch VI, Kap. 18, § 547

(Die Beschädigung des Nasenknorpels)

Wenn einem Tier in der Nase der Knorpel zerrissen ist und es das Blut nicht zurückhalten kann, sollst du es so behandeln: Lege ihm an dieser Stelle einen afrikanischen Schwamm auf, der mit Essig getränkt ist, dem Weihrauchpuder beigemischt wurde. Auch wenn eine Wunde entstanden ist, behandelst du so lange, bis die Blutung steht nach der angegebenen Vorschrift. Auch wenn du am Gaumen einen Aderlaß vorgenommen hast und du die Blutung nicht mehr unterdrücken kannst, lege einen wie oben beschriebenen Schwamm auf, binde den Kopf hoch und begieße die Nierengegend und den Kopf mit kaltem Wasser. Die Hoden sollen gewärmt werden. Wenn du auch so die Blutung nicht stillen kannst, mische schwarze Akazie und Weihrauchpulver zu gleichen Teilen mit Essig und bringe es auf den ganzen Kopf auf, solange, bis die Blutung steht.

Veg. Buch II, Kap. 34

Die Blutung des Nasenknorpels

Wenn bei einem Tier der Nasenknorpel beschädigt ist und das Blut sich nicht stillen läßt, so lege ihm einen afrikanischen Schwamm mit Weihrauch gemischt auf die verletzte Stelle, und wenn eine Wunde am Knorpel entstanden ist, behandle auf dieselbe Weise. Zuweilen läßt sich bei einem Tier, wenn man ihm einmal vom Gaumen Blut abgezapft hat, das Blut nicht mehr stillen; deshalb muß man bei diesem Notfall wie oben beschrieben auf die von der Fliete durchtrennte Stelle des Gaumens einen Schwamm auflegen, den Kopf des Tieres hochbinden und Nierengegend, Gehirn und Hoden mit kaltem Wasser übergießen. Wenn dies zu langsam wirkt, so erwärme schwarze Akazie mit Weihrauchmehl zu gleichen Teilen in sehr scharfem Essig und reibe den ganzen Kopf damit ein, bis die Blutung durch die zusammenziehende Wirkung steht.

Besprechung:

M.Ch. Buch VI, Kap. 18

Veg. Buch II, Kap. 34

Hier wird am Beispiel einer Verletzung der Nasenscheidewand sowie einer Nachblutung beim Aderlaß am Gaumen ein Verfahren zur Blutstillung aufgezeigt. Zuerst versucht man, durch eine Tamponade mit adstringierendem Essig und Weihrauch die Blutung aufzuhalten. Die Anwendung von Essig ist auch heute noch bekannt, wird aber wegen der nachteiligen Wirkung auf die Wundheilung nach Möglichkeit nicht mehr durchgeführt (siehe BOLZ 1970, S. 26). Bleibt diese Maßnahme erfolglos, will man durch Hochbinden des Kopfes - das oft alleine genügt, eine Blutung des Nasenknorpels zum Stehen zu bringen - und vor allem durch Abkühlung von stark durchbluteten Körperpartien eine Zentralisierung des Kreislaufs erreichen, um die Blutung in der Peripherie abzuschwächen. Auf welche Weise eine Hyperämie der Hoden Abhilfe schaffen soll, ist nicht zu erklären.

Die verwendete schwarze Akazie wirkt durch ihre agglu-

tinierende Eigenschaft auf die Erythrozyten als spezifisches Therapeutikum. Es wäre allerdings sinnvoller, sie auf die Läsionsstelle direkt aufzubringen und nicht, wie in der M.Ch. und bei Veg. beschrieben, den ganzen Kopf damit einzureiben.

Insgesamt gesehen wird in diesem Fall sehr sinnvoll vorgegangen, die durchgeführten Behandlungsmaßnahmen haben sicher den gewünschten Erfolg gebracht.

M.Ch. Buch VI, Kap. 20, § 549

(Die Drüzenschwellung)

Wenn ein Tier von den Drüzenschwellungen geplagt zu werden beginnt, sind die Anzeichen folgende: Unterhalb der Ohren schwellen sie manchmal bis zur Kehle an, das Atemholen wird dadurch langgezogen und röchelnd und es hält den Speichel nicht zurück, der fettähnlich aus dem Mund läuft. Das Heilmittel wird dieses sein, daß du das Struma sowohl brennst als auch Gerstenmehl auflegst. Wenn es dann reif geworden ist, muß es mit einer Pfeilspitze oder einem Skalpell mit breiter Klinge aufgeschnitten werden, jedoch so, daß du die Kehle unberührt läßt. Wenn es auf die Behandlung nicht anspricht, brenne mit geraden Kautern in zwei Reihen. Es wird gesund.

Veg.: Keine vergleichbare Textstelle

Besprechung:

M.Ch. Buch VI, Kap. 20

Dieses Kapitel gleicht inhaltlich Buch II, Kap. 13 der M.Ch. und wird dort ausführlich besprochen.

M.Ch. Buch VI, Kap. 21, § 550

(Das Nasenbluten)

Wenn Blut durch die Nüstern fließt, welches Leiden auf griechisch "Ciferinon" genannt wird: Wenn ein Tier von dieser Krankheit geplagt wird, ist dies als Zeichen dafür anzusehen, daß es übermäßig strapaziert worden ist. Die Behandlung ist diese: Salbe es mit Öl und Essig, decke den ganzen Körper zu und bemühe dich darum, daß es weich liegt. Halte es auch vom Umhergehen ab und richte danach deine Aufmerksamkeit auf das Futter. Dann gieße ihm eine Unze Rauten mit Milch verrieben ein. Wenn du das nicht hast, zerreibe zusammen eine Unze Osterluzei und Safran und gieße mit süßem Wein auf. Presse den Saft von grünem Koriander aus und füge ihn dem Wein bei. Das gieße durch ein Horn in die Nasenlöcher ein.

Veg. Buch II, Kap. 37. (siehe S. 41)

Besprechung:

M.Ch. Buch VI, Kap. 21

Veg. Buch II, Kap. 37

Dieses Kapitel entspricht bis auf das Verb "cubet" (ODER 1901, S. 128, Z. 15) anstelle von "stet" und den Mengenangaben bei den Medikamenten wörtlich Buch IV, Kap. 16 und wird dort erläutert. Es entspricht somit Buch II, Kap. 37 der Mulo-medicina des Veg..

M.Ch. Buch VI, Kap. 22, § 551

(Der Polyp in den Nüstern)

Der Polyp, der in den Nüstern sitzt. Wenn ein Polyp in den Nasenlöchern entsteht, sind dies die Zeichen: Das Tier hat Atemnot, schnarcht durch die Nüstern und Flüssigkeit fließt aus. Es ist aber eine gefährliche Krankheit. Das Heilmittel dafür ist folgendes: Wenn der Polyp hervorsteht, schneide ihn mit einem Skalpell mit voller Klinge ab. Wenn er aber innen sitzt, so sollst du einen viereckigen Kauter aus Blei anfertigen und mit diesem den Polyp brennen.

Veg. Buch II, Kap. 38

Der Polyp

Wenn in der Nase ein Polyp entsteht, so wird das Tier durch den Verschluß der Atemwege gewürgt, es schnarcht, und nasse Schleimmassen fließen ab. Dies ist ein gefährliches Leiden, wenn nicht durch das folgende Heilmittel Hilfe geschaffen wird. Wenn der Polyp in erreichbarer Nähe liegt, so wird er mit einem ganz scharfen Messer herausgeschnitten. Man soll mit den Mitteln behandeln, mit denen man Schnittwunden heilt. Liegt er jedoch zu hoch, so mache einen quadratischen Kauter aus Blei, mache ihn heiß und brenne den Polyp öfters, und so heilst du einen Polypen.

Besprechung:

M.Ch. Buch VI, Kap. 22

Veg. Buch II, Kap. 38

Diese beiden Kapitel stimmen in der Symptomatik und in allen Behandlungsschritten vollständig überein.

Es geht hier wie in Buch IV, Kap. 22 der M.Ch. um die chirurgische Entfernung von Nasenpolypen. Sitzen sie in der Nähe der Nasenöffnungen, werden sie abgeschnitten. Sind sie aber durch ihre Lage weiter innen für das Skalpell nicht mehr erreichbar, brennt man sie. Das hat den Vorteil, daß sich ein Brandschorf bildet, der gleichzeitig blutstillend wirkt.

M.Ch. Buch VI, Kap. 23, § 552

(Der Durchbruch in den Schlund)

Wenn ein Tier unter einem Durchbruch in den Schlund leidet, sind dies die Zeichen: Es bekommt keine Luft¹⁾, erbricht Eiter und sooft man es auch dreht, so dreht es sich nicht von selbst wieder zurück, und es kann nichts auswerfen, sondern erbricht, wenn alles noch frisch ist, Blut ...²⁾. Du wirst ihn kräftigen müssen, aber nur unter großen Mühen. Wenn es gefüttert wird, muß es so sein, daß das Futter von unten herauszuziehen ist, und man muß auch mit dem Training aufhören. Weihrauch und Opium ...²⁾ ebensoviel Heliotropium, welches wir Ackerendivie nennen, und ebensoviel Rauten mit vier attischen³⁾ Maßen herben Weines gieße einige Tage lang ein, bis es gesund wird.

Veg.: Keine vergleichbare Textstelle

Besprechung:

M.Ch. Buch VI, Kap. 23

Es ist sehr schwierig, die hier geschilderten und zum Teil unverständlichen Symptome einem bestimmten Krankheitsbild zuzuordnen. Da ein eitriger Ausfluß erwähnt wird, könnte man sich einen Zusammenhang mit der Drüse vorstellen. Im Verlauf dieser Erkrankung brechen retropharyngeale Lymphknotenabszesse durch und verursachen eitrigen Nasenausfluß. Interessant ist dabei die Vorschrift, das Tier sein Futter von unten aufnehmen zu lassen, denn eine tiefe Kopfhaltung fördert die Entleerung der Eitermassen (ULLRICH 1966, S. 180). Das erwähnte Blutbrechen paßt jedoch nicht in das Krankheitsbild der Drüse.

Da nicht zu ermitteln ist, um welche Krankheit es sich handelt, bleibt auch unklar, welchen therapeutischen Erfolg man mit dem verwendeten Heiltrank zu erreichen suchte.

1) w.: es wird gewürgt

2) fehlende Textstelle

3) unbekannte Maßangabe

Daß seine Zusammensetzung nicht auf ein klares Behandlungsziel ausgerichtet ist, zeigt schon die verschiedenartige Wirkung seiner Bestandteile Weihrauch (Expectorans), Opium (Analgetikum), Rauten (Stomachikum, Karminativum) und Ackerendivie. Eigenartigerweise findet auch das stark wirkende Opium Verwendung, obwohl weder ein Schmerz- noch ein Erregungszustand erwähnt wird.

M.Ch. Buch VI, Kap. 24, § 553

(Die Drüsen)

Über die Drüsen, die in der Jugend mit dem ersten Zahndurchbruch entstehen. Dieses Leiden scheint sich nämlich zu diesem Zeitpunkt zu zeigen, weshalb es auch mehr die Jungtiere betrifft. Ist dieses Leiden ausgebrochen, so greift es gewöhnlich auf die Gelenke über und kehrt erst dann in seiner ganzen Verunreinigung in den Kopf zurück und verursacht so Lebensgefahr.

Veg.: Keine vergleichbare Textstelle

Besprechung:

M.Ch. Buch VI, Kap. 24

In diesem Kapitel finden wir Anzeichen für zwei verschiedene Erkrankungen zusammengefaßt. Einerseits erinnern die "Drüsen, die in der Jugend entstehen" entsprechend Buch II, Kap. 13 an die Druse. Andererseits sprechen die Gelenkaffektionen für eine echte Jungtiererkrankung, nämlich die Fohlenlähme in Form der Spätlähme (ROLLE u. MAYR 1966, S. 292; ULLRICH 1966, S. 203). In diesem Zusammenhang ist der Hinweis auf Lebensgefahr und das Fehlen einer Behandlungsvorschrift völlig gerechtfertigt. Wenn heute, im Zeitalter der Antibiotika, die Therapie noch nicht ausreichend

entwickelt ist, um diese Krankheit zu bekämpfen (ROLLE u. MAYR 1966, S. 292) und die Letalität immer noch bei 50-75% liegt (ULLRICH 1966, S. 203), war dieses Leiden damals sicher ohne Aussicht auf Genesung.

ODER gibt als entsprechenden Text bei Veg. Buch II, Kap. 25 an. Dieses Kapitel weicht jedoch inhaltlich vollkommen ab und bezieht sich auf Buch II, Kap. 15 der M.Ch.

M.Ch. Buch VI, Kap. 25, § 554

(Die Drüsen)

Wenn ein Pferd, ein Maultier oder ein anderes Nutztier zwischen den Oberkiefern Drüsenschwellungen hat: Diese Krankheit muß man heilen, doch ist das schwierig. So wird sie geheilt: Schneide die Drüsen heraus und brenne diese Stelle, behandle die gebrannte Stelle und salbe sie mit Salz ein. Mache dies acht Tage lang, am neunten Tage wasche mit Natron und Essig. Wenn du kein Natron hast, wasche mit warmem Urin und Öl und lege zwei Tage lang Linsenmehl auf, am dritten Tage nimm soviel Wein wie Linsenmehl. Behandle mit dieser Heilmethode, bis es gesund wird.

Veg. Buch II, Kap. 24, 3 (siehe S. 20)

M.Ch. Buch VI, Kap. 26, § 555

(Die Drüsen)

Wenn Drüsen entstehen, erkennst du das so: Eine Schwellung wird oben an der höchsten Stelle des Schlundes zwischen den Oberkiefern sein, das Tier speichelt stark, pfeift durch die Nüstern und ist ohne Feuchtigkeit, daß du glaubst, es hat den Rotz. So sollst du es behandeln: Mische Gerstenmehl, Honigwasser und bröckeliges Harz im richtigen Verhältnis mit Essig und Wasser, koche alles und fertige ein Cataplasma an; salbe darauf mit Tierfett und lege das gut erwärmte Cataplasma so oft auf, bis die Drüsen "herausen" sind. Offene Stellen

behandle mit einem Traumaticum. Lege darauf noch Vogelleim auf, bis es gesund ist.

Veg.: Keine vergleichbare Textstelle

M.Ch. Buch VI, Kap. 27, § 556

(Die Speicheldrüsen)

Wenn die Parotisdrüsen entstanden sind, heilst du die Schmerzen der Nüstern auf ähnliche Weise mit warmen Umschlägen und klebrigen Heiltränken und du wärmst den Kopf an seiner höchsten Stelle.

Veg.: Keine vergleichbare Textstelle

M.Ch. Buch VI, Kap. 28, § 557

(Die Drüsen)

Wenn die "Toles" auftreten, wirst du die nach oben gekehrte Hand in den Mund einführen und die Art der Blase in dem weiter oben liegenden Teil betasten; so wirst du sie finden. Du wirst es behandeln und aus Tierfett, Honig, Butter und flüssigem Pech Bissen herstellen, die du mit der Hand teilst. Dies mache zuerst, doch fertige nicht weniger als drei Bissen an. Danach wirst du einen klebrigen Heiltrank geben und das Haupt mit warmen Salbungen behandeln. Du sollst auch Wolle als Kopfbedeckung verwenden solange die Krankheit im Kopf andauert. Ein Aderlaß ist bei allen diesen Krankheitsursachen nicht kontraindiziert, aber wenn du ihn vornimmst, dann dort, wo du den "Einfall" der Krankheitsursache erkennst.

Veg.: Keine vergleichbare Textstelle

Besprechung:

M.Ch. Buch VI, Kap. 25-28

Veg. Buch II, Kap. 24, 3

Diese Kapitel bespreche ich gemeinsam, denn sie umfassen den bereits in Buch II, Kap. 13-15 erörterten Krankheitskomplex der "Drüsenentzündung".

Abgesehen von Kapitel 27, in dem eine Speicheldrüsenentzündung sehr sinnvoll mit warmen Umschlägen behandelt wird, bezieht sich dieser Abschnitt der M.Ch. vor allem wieder auf die Drüse. Da sich damit eine ausführliche Besprechung der Erkrankung erübrigt, wird hier nur auf Besonderheiten eingegangen.

Erkrankte Mandibularlymphknoten (Kap. 25) sollen exstirpiert und die Operationsstelle zur Blutstillung gebrannt werden. Durch die Verwendung von ätzenden und gewebserstörenden Medikamenten bei der Nachbehandlung zögerte man die Wundheilung sicher weit hinaus. Diese Ätzmittel sollten einer Infektion vorbeugen, wobei man auch die nachteiligen Wirkungen in Kauf nehmen mußte. Es erscheint zunächst als nicht ganz verständlich, zum Ausspülen der Wunde Urin zu verwenden. Doch da frischer Urin von gesunden Individuen praktisch keimfrei ist, eignet er sich dazu besser als manche andere Flüssigkeit.

Die Entzündung, die in Kapitel 26 beschrieben wird, mußte der Lage nach die retropharyngealen Lymphknoten betreffen. Die Therapie sieht ein Cataplasma vor, das vor allem durch seine Wärmewirkung eine Abszeßreifung herbeiführen soll. Es bleibt jedoch unklar, wo es aufgelegt werden soll.

Das in Kapitel 28 geschilderte Untersuchungsverfahren gibt uns genauere Auskunft darüber, daß hier die erkrankten Drüsen retropharyngeal liegen müssen und nur durch die Maulhöhle zugänglich sind. Daß die Tierärzte damals schon eine Palpation des Rachens vornahmen, ist ein Beweis ihres praktischen Könnens.

Zwar wird hier die zur Diagnose führende Untersuchung mit großer Sicherheit ausgeführt, doch läßt die nachfolgende

Behandlung kein zielvolles Vorgehen erkennen. Sicherlich hängt das mit der unzugänglichen Lage der Drüsen zusammen.

Innerlich werden fette Bissen eingegeben, die das antidiarrhoisch wirkende Pech enthalten, sowie Heiltränke unbekannter Zusammensetzung. Äußerlich soll man den Kopf mit einer Haube aus Wolle wärmen. Es sind dies jedoch alles Maßnahmen, die hinsichtlich der Erkrankung keine entscheidende Wirkung haben dürften.

M.Ch. Buch VI, Kap. 31, §§ 560-561

(Die Fazialislähmung)

Wenn ein Tier an einer Oberkieferseite erstarrt ist, was man "sidoratus"¹⁾ nennt, wirst du es so behandeln: Lasse es an der Schläfe zur Ader; wenn die linken Teile schief geworden sind, lasse Blut an der rechten Seite ab, wenn es rechts betroffen ist, mache dasselbe links - so heilst du es. Stelle folgendes Heilmittel her: Sammle Rindermist und mische ihn mit Essig; streiche das in warmem Zustand auf die Stelle auf, an der du zur Ader gelassen hast. Verabreiche folgenden Heiltrank: Gib Gamander, Wald-Isop, Dosten, Quendel, Osterluzei und Safran zusammen in einen Mörser, zerstoße es, siebe es fein durch und mache daraus mit Honigwasser und Öl einen Trank. Davon verabreiche eine emina¹⁾ durch das linke Nasenloch. Es wird gesund werden.

M.Ch. Buch VI, Kap. 32, §§ 562-563

(Die Fazialislähmung)

Wenn ein Tier "sidoratus"²⁾ ist, erkennst du das so: Die Lippen des Pferdes sind nach einer Seite hin verdreht und gleichzeitig auch der Oberkiefer und die Nasenöffnungen. Es kann kaum mit den Zähnen das Futter erfassen, das du naß findest. Wenn dieses Tier trinken will, taucht es die ganze Schnauze bis zu den Nasenlöchern in das Wasser ein, weil seine Lippen verschwunden zu sein scheinen. So behandelst du es: Massiere

1) siehe Glossar IV

2) unübersetzbare Krankheitsbezeichnung

seine Lippen mit mit Essig und Salz getränktem Pfriemengras bis sie bluten. Danach, am dritten Tage, lege ein scharfes Zugmittel auf den Teil der Lippen auf, der dir der gelähmte zu sein scheint, aber so, daß du zuvor die Zunge anbindest, damit sie nicht durch dieses Heilmittel geschädigt wird. Wenn du siehst, daß die Lippen durch dieses Medikament genug geätzt sind, wasche sie mit Wasser ab und wärme sie danach mit Essig und Öl. Behandle sie wie Wunden. Wenn sie geheilt sind, findest du auch das Tier gesund.

Veg. Buch II, Kap. 39

Die Fazialislähmung

Wenn ein Tier "sideratus" ist, so erkennt man dies an folgenden Kennzeichen: Lippen und Kiefer und sogar die Nüstern sind zur Seite gezogen, so daß es die Nahrung nur unter Mühe mit den Zähnen aufnehmen kann. Auch findest du alles voll Feuchtigkeit und wenn das Tier saufen will, steckt es das Maul bis an die Nüstern ins Wasser, da die Lippen kraftlos sind, durch die sonst das Wasser angesaugt wird. Mit Essig und Salz werden Lippen und Zunge des Tieres lange gerieben, bis Blut ausströmt. Am dritten Tage lege ein rohes Ätzmittel auf den Teil der Lippen, der geschädigt ist mit der Vor-sichtsmaßregel, die Zunge vorher anzubinden, damit ihr nicht die Schärfe des Arzneimittels schade. Wenn du dann die Lippen vom Ätzmittel angebrannt siehst, wasche sie mit Wasser und behandle sie dann mit Essig und Öl wie andere Wunden. Auf diese Weise ist Heilung zu erreichen. Wenn das Tier jedoch den Kiefer "sidoratus" und verdreht hat, so lasse von der Schläfe auf der gleichen Seite Blut ab, mische Rinderkot mit ganz scharfem Essig und koche es lange Zeit. Hierauf lege es noch warm öfters auf die Stelle, wo du den Aderlaß gemacht hast, damit es austrockne und heile. Dabei wird noch folgender Trank gebraucht: Gamander , Wald-Isop, Dosten, Quendel, Osterluzei und Safran werden zu gleichen Teilen zerstoßen und zerrieben. Von diesem Pulver mische einen Löffel voll in Wasser und gib es mit Öl und Wein zu einem Schoppen ergänzt täglich durch die linke Nasenöffnung ein.

Besprechung:

M.Ch. Buch VI, Kap. 31 u. 32

Veg. Buch II, Kap. 39

Veg. faßt diese beiden Kapitel der M.Ch. bereits zusammen. Dies erscheint insofern sinnvoll, als sie sich mit der gleichen Erkrankung beschäftigen, die "sidoratus" (M.Ch.) bzw. "sideratus" (Veg.) genannt wird. Diese Krankheitsbezeichnung ist zwar nicht übersetzbar - eventuell leitet sie sich vom griechischen Wort "sideros" = hart, gefühllos ab - doch der Symptomatik nach besteht kein Zweifel, daß es sich hier um eine periphere Fazialislähmung handelt. Es wird nicht nur das eindrucksvolle und augenfällige äußere Krankheitsbild mit dem Verziehen von Lippe und Nase auf die gesunde Seite wiedergegeben, sondern auch die typischen Schwierigkeiten bei der Futter- und Wasseraufnahme (vergleiche MAREK u. MOCSY 1960, S. 518; BOLZ u.a. 1968, S. 51).

Dagegen findet man beim therapeutischen Vorgehen vom heutigen Standpunkt aus gesehen nur teilweise Sinnvolles. Ein Aderlaß kann bei einer Nervenlähmung infolge Druck oder Quetschung (BOLZ u.a. 1968, S. 53) mit Sicherheit keine Erleichterung schaffen. Ebenso wenig ist die Verabreichung eines Heiltrankes von Nutzen, vor allem, wenn man dies infolge seiner Zusammensetzung aus sechs Bestandteilen von sehr unterschiedlicher Wirkung als Polypragmasie bezeichnen kann. Günstig dagegen wirkt sich das Aufbringen von warmem Rindermist mit Essig aus, denn es entspricht der von BOLZ u.a. (1968, S. 54) empfohlenen Wärmeapplikation zur Regeneration der Nerven. Er wird in nächster Nähe der Stelle aufgetragen, "an der du zur Ader gelassen hast", also der Schläfe. Hier liegt der Umschlag des Nervus facialis auf den Musculus masseter (vergleiche DOBBERSTEIN u. HOFFMANN 1964, S. 69, Abb. 49 u. S. 163, Abb. 135), wo der Nerv besonders gefährdet ist. Auch eine Hyperämisierung durch Massagen mit Essig und Salz (Kap. 32) kann Erfolg bringen, doch sie muß nicht bis zum Bluten der Haut durchgeführt werden.

Die Zusammensetzung des weiterhin verwendeten "Causticums" ist nicht angegeben, doch muß es von stark gewebezerstörender Wirkung sein, da man die Zunge davor schützt und die Lippen angeätzt werden. Solche scharfe Einreibungen hält man heute wegen ihrer zerstörenden Wirkung auf die Haut für unnötig und schätzt ihren Wert gering ein (BOLZ u.a. 1968, S. 54). Damals jedoch war man bei der Therapie sicher von der Vorstellung beherrscht, man könne diesen überdeutlichen und entstellenden Symptomen nur mit entsprechend drastisch wirkenden Mitteln beikommen.

E) Glossar

I. Wirkstoffe

Die in den bearbeiteten Kapiteln vorkommenden Wirkstoffe werden in die folgenden drei Gruppen eingeteilt:

1. pflanzliche, 2. tierische und 3. mineralische Wirkstoffe. Innerhalb dieser Gruppen sind sie in der linken Spalte mit ihrer deutschen Bezeichnung in alphabetischer Reihenfolge angeführt, dahinter folgt die lateinische Originalbezeichnung in der M.Ch. bzw. bei Vegetius im Nominativ. Unter der deutschen Bezeichnung werden die Kapitelnummern der M.Ch. angegeben, in denen dieses Heilmittel verwendet wird.

In der rechten Spalte steht die wissenschaftliche Bezeichnung, außerdem werden die Hauptinhaltsstoffe (=H.) und ihre pharmakologische Bedeutung (=Ph.) angegeben, unter Betonung der Wirkungen, die durch die Anwendungsform (innerlich oder äußerlich) zum Tragen kommen. Die benutzten Literaturstellen folgen in Klammern.

1. Pflanzliche Wirkstoffe

Ackerendivie, intibus
agrester
VI, 23

Cichorium endivia L.
H.: Intybin = Lactucopierin
Ph.: In der bestehenden Konzentration keine pharmakologische Wirkung. (GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 337).

Akazie, schwarze,
acacia nigra
VI, 18

Robinia pseudoacacia L.
H.: Toxalbumine, Robin und Phasin.
Ph.: Antigenwirkung, Agglutininierung der roten Blutkörperchen, Gewebeerstörung.
(GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 396).

Dosten, tragoriganum
VI, 31

Origanum vulgare L.
H.: Ätherische Öle, Gerbsäure
Ph.: Stomachikum, Karminativum, Diuretikum, Diaphoretikum
(GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 301).

Essig, acetum
II, 2, 13, 14, 15
III, 11, 12, 13, 15
IV, 16, 22
VI, 1, 3, 4, 16, 17, 18, 21,
25, 26, 31

H. : Essigsäure
Ph.: Innerlich als Antipyretikum und Antiseptikum. Äußerlich in Verdünnung hautreizend und diaphoretisch bei Entzündungen, geringgradig hämostyptisch. Unverdünnt ätzt er Haut und Schleimhäute, Verwendung bei Granulationsgewebshyperplasie.
(FRÖHNER/REINHARDT 1950, 213 f).

Feigen, ficus, radix
fici
III, 15

Ficus carica L.
H. : Zucker, Fruchtsäuren, Papain.
Ph.: Laxans, Hämostyptikum.
(TAPPEINER 1916, 55).

Gallapfel, galla
VI, 15

Auswüchse an den jungen Trieben der Eiche (*Quercus infectoria*) nach dem Stich der Gallwespe (*Cynips infectoria*).
H. : 35-70% Gerbsäure, 2% Gallussäure.
Ph.: Adstringens und Styptikum
(FRÖHNER/REINHARDT 1950, 236).

Gerste, farina ordeacea
II, 13
III, 11, 15
VI, 26

Hordeum (vulgare) L.
H. : Hordenin=Dimethyltyramin, Cholin, Betain, Vitamine A, B₁, D u. E.
Ph.: Sympathomimetikum, Erhöhung des Blutdrucks, broncholytisch.
(GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 11).

Granatapfelrinde,
cortex mali granati
VI, 16

Punica granatum L.
H. : Alkaloid, Pelletierin, Isopelletierin, Gerbsäure.
Ph.: Adstringens und Anthelmintikum
(FRÖHNER/REINHARDT 1950, 175).

Harz, resina
II, 13
III, 11, 15
VI, 28

Oxydationsprodukt des Terpentinöls, durch Destillation aus dem Harz der Fichten und Kiefern gewonnen.
H. : ätherische Öle, Terpene.
Ph.: äußerlich reizend und hyperämisierend, Förderung der Granulation und der Abstoßung nekrotischer Gewebe.
(FRÖHNER/REINHARDT 1950, 200).

Heu, griechisches,
fenugraecum
II, 3

Trigonella foenum graecum L.
H. : Schleimstoffe, Saponine, Cholin, Bitterstoffe, ätherisches Öl, fettes Öl, Eiweiß.
Ph.: Roborans, Expektorans
(GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 416 f).
(FRÖHNER/REINHARDT 1950, 220).

Iris, iris Illirica
III, 15

Iris germanica L., Iris pseudacorus L., Iris foetidissima L.
H.: ätherische Öle, Stärke, Schleim.
Ph.: Expektorans, Muzilaginosum, Geruchs- und Geschmackskorrigens.
(GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 412 f).

Kohlensaft, brassica,
cauliculi sucus
III, 11

Brassica oleacera L.
H.: Eiweiß, Mineralstoffe, Schwefel.
Ph.: Laxans und Anthelmintikum durch Bildung von H₂S im Darm.
(GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 294).

Koriander, coriandrum
IV, 16 VI, 21

Coriandrum sativum L.
H.: ätherisches Öl, Gerbsäure.
Ph.: Stomachikum, Spasmolytikum, Karminativum.
(GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 295).

Kümmel, cominum
III, 13

Früchte des Cuminum cyminum L.
H.: ätherische Öle, fettes Öl, Eiweiß.
Ph.: Spasmolytikum, Karminativum, Hautreizmittel
(GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 294).

Leinsamen, semen lini
II, 3

Linum usitatissimum L.
H.: bis zu 55% Schleimstoffe, Flachspektin, 30-40% fettes Öl.
Ph.: Muzilaginosum, äußerlich als Kaptaplasma.
(GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 413 ff).

Linsenmehl, pollen ervi
II, 1, 16
VI, 25

Mehl aus der Linsenwicke, Ervum ervillia L.
H.: Eiweiß, Stärke.
Ph.: Muzilaginosum, Obstipans; äußerlich als Konstituens.
(ENDERLE 1975, 96; RÖSSNER S. 90).

Lorbeeren, baccae lauri
III, 11, 15

Laurus nobilis L.
H.: ätherisches und fettes Öl.
Ph.: Stimulans, Stomachikum, Adstringens, Antiparasitikum, Hautreizmittel.
(GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 311)
(FRÖHNER/REINHARDT 1950, 203).

Öl, oleum
II, 1, 2, 3, 13, 15
III, 11, 12, 15
IV, 16, 23
VI, 3, 4, 12, 21, 25

Olivöl aus den Früchten von Olea europea L.
H.: 75% Triolein, Tripalmitin, Triarchin
Ph.: Einhüllend, erweichend durch Verhinderung des Wasserentzugs.
Innerlich: einhüllend.
(FRÖHNER/REINHARDT 1950, 223 f).

- Opium, opium
VI, 2³
Milchsaft von Papaver somniferum L.
H. : Morphinum, etwa 20 Alkaloide
Ph.: Beruhigungsmittel, Analgetikum.
(FRÖHNER/REINHARDT 1950, 34 f)
(KUSCHINSKI/LÜLLMANN 1967, 123 ff).
- Osterluzei, aristologia
IV, 16,22
VI, 21,31
Aristolochia clematitis L.
H. : Aristolochiasäure, ätherische Öle, Gerbstoffe.
Ph.: Erhöhung der Aktivität der Phagozyten, Anwendung bei schlecht heilenden Wunden.
(GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 386 f).
- Pech, pix liquida
VI, 28
Holzteer, Holzpech von Pinus silvestris L.
H. : Harz, Karbolsäure, Kresol.
Ph.: Antiparasitikum, Antiseptikum, Antidiarrhoikum.
(FRÖHNER/REINHARDT 1950, 256).
- Quendel, serpillum
VI, 31
Thymus vulgaris L.
H. : Ätherisches Thymisanöl, Thymian-kampfer.
Ph.: Expektorans, Stomachikum, Spas-molytikum, Harndesinfiziens.
(GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 289).
- Rauten, ruta
III, 11,15
IV, 16
VI, 21,23
Ruta graveoleus L.
H. : Ätherische Öle, Cumarin, Rutin.
Ph.: äußerlich Hautreizmittel; inner-lich Stomachikum, Karminativum, Spasmodikum, Anthelmintikum.
(GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 311 f).
- Rosenöl, oleum rosaceum
III, 11
VI, 4,5
Aus den in Öl mazerierten Blüten-blättern der Rose gewonnen.
H. : 50% Geraniol, 30-40% Citronellol.
Ph.: Medizinisch nur als geruchsver-besserndes Mittel von geringer Bedeutung.
(GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 306).
- Safran, crocus
IV, 16
VI, 21,31
Blütennarben von Crocus sativus L.
H. : Protococin, Carotin, Xanto-phyll.
Ph.: gewürzhaftes Stomachikum.
(FRÖHNER 1898, 505; GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 211 f).
- Saubohne, faba
VI, 3
Vicia faba L.
H. : Stärke, Eiweiß, Vicin, Convicin, Mineralstoffe.
Ph.: nur als Diätetikum.

Senf, sinapidiare IV, 15	Brassica nigra L. H. : Sinigrin, Myrosin, fettes Öl. Ph.: starkes Hautreizmittel. (GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 101 f).
Vogelleim, viscum VI, 26	Mistel, Viscum album L. H. : Viscotoxin, Cholin und Acetylcholin. Ph.: Herz- und Kreislaufmittel, abdeckende Wirkung. (GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 392 ff).
Weihrauch, thus II, 1 VI, 18,23	Olibanum, Gummiharz von Boswellia papyrifera und Bhau-Dajiana. H. : Harz, ätherisches Öl. Ph.: Expektorans, Hautreizmittel. (FRÖHNER 1893, 513).
Wein, vinum, merum II, 3 VI, 4	alkoholisch vergorener Traubensaft von Vitis vinifera L. H. : 8-10% Alkohol, Wein- und Apfelsäure, Fruchtzucker, weinsaure Salze. Ph.: Antiseptikum, Roborans, Stomachikum, Diuretikum. (FRÖHNER/REINHARDT 1950, 23 ff), (GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 426).
Weizen, triticum II, 3	Triticum sativum L. H. : Stärke, Eiweiß. Ph.: Muzilaginosum, Bindemittel. (GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 411).
Ysop, ysopum silvaticum VI, 31	Hysopus officinalis L. H. : ätherisches Öl, Gerbstoffe. Ph.: Antitussivum, schleimfördernde, schweißhemmende Wirkung. (GESSNER/ORZECOWSKI 1974, 304).

2. Tierische Wirkstoffe

Butter, butirus VI, 28	Aus den Fettkugeln der Milch gewonnenes Speisefett. H. : Triglyceride, Cholesterin, Phosphatide. Ph.: wie bei Fett. (SCHEUNERT/TRAUTMANN 1965, 808).
---------------------------	---

- Fett, lipara, axiunga, sebum, adeps
VI, 4, 28
- H. : Oleinsäure, Stearinsäure, Palmitinsäure
Ph.: Salbengrundlage, Diätetikum; altes Fett wirkt durch den Gehalt an freien Fettsäuren hautreizend.
(BRAUN 1941, 150).
- Flußkrebse, cancer fluviaticus
III, 11
- Krebsauge, Krebssteine
Ph.: Seit Paracelsus werden pulverisierte Krebssteine gegen Blutspeien, Seitenstechen, Blähungen, Fieber und Kopfweh verwendet.
(BÄCHTOLD/STÄUBLI 1932/33, Bd.5, 458).
- Harn, loteum
VI, 1, 25
- von den Nieren ausgeschiedene Flüssigkeit
H. : Harnstoff, Harnsäure, Salze.
Ph.: Diuretikum.
(SCHEUNERT/TRAUTMANN 1965, 309 ff),
(KUSCHINSKY/LÜLLMANN 1967, 80).
- Honig, mel
II, 1, 16
III, 11
- von der Honigbiene aus Nektar unter Zusatz eigener DrüSENSÄFTE hergestellt.
H. : Traubenzucker, Fruchtzucker, Vitamine, Enzyme.
Ph.: äußerlich als Desinfiziens (Zuckersalbe); innerlich Tonikum für Herz und Gefäße.
(FRÖHNER/REINHARDT 1950, 335).
- Honigwasser, aqua mulsa
III, 11
VI, 26
- Met = alkoholisches Getränk aus gegorenem Honig und Gewürzen.
H. : Zucker und Alkohol.
Ph.: wie Wein.
- Milch, lac
III, 11
IV, 16
VI, 21
- Kuhmilch
H. : Fette, Zucker, Eiweiß, Vitamine, Mineralstoffe.
Ph.: Diätetikum.
(SCHEUNERT/TRAUTMANN 1965, 808 ff).
- Mist, merda bubala, corona bubala, famactus bubalus
III, 13 VI, 1, 31
- Rinderkot
H. : Darmexkrete und Bakterienleiber.
Ph.: Konstituens und Wärmeträger bei Umschlägen.
(SCHEUNERT/TRAUTMANN 1965, 266).

3. Mineralische Wirkstoffe

Kalkstein, calx II, 13 IV, 22	ungelöschter Kalk CaCO_3 gebrannter Kalk CaO gelöschter Kalk Ca(OH)_2 Ph.: CaO : Kaustikum, Antiseptikum, Antiparasitikum. Ca(OH)_2 : Desinfektionsmittel. (FRÖHNER/REINHARDT 1950, 322).
Kreide, creta III, 13 VI, 2,16	Calcium carbonicum; CaCO_3 = ungelöschter Kalk. Siehe unter Kalk.
Natron, nitrium III, 11,15 VI, 4,5,25	Natron, Soda; Natrium carbonicum = Na_2CO_3 . Ph.: Antiparasitikum, Hautreinigungsmittel (FRÖHNER/REINHARDT 1950, 208).
Meerwasser, aqua marina VI, 1	enthält 3,5% gelöste Stoffe, davon über 3/4 Natriumchlorid Ph.: siehe Salz. (KNAUR 1958, 1002).
Salz, sal II, 13 VI, 32	Kochsalz NaCl Ph.: äußerlich in hypertonischen Lösungen reizend. (FRÖHNER/REINHARDT 1950, 143 ff).

II. Chirurgische Instrumente

Dieser Erklärung der in der M.Ch. und entsprechend bei Veg. erwähnten chirurgischen Instrumente liegt ausschließlich die Arbeit von RIECK (1932) über das griechisch-römische Veterinärinstrumentarium zugrunde. Alle angegebenen Seitenzahlen beziehen sich darauf.

Die Instrumente werden in alphabetischer Reihenfolge mit ihrer lateinischen Bezeichnung angeführt, da sie oft nicht in einen entsprechenden deutschen Ausdruck übersetzbar sind. Die Kapitelbezeichnungen beziehen sich auf die M.Ch.. Wird ein Instrument nur bei Veg. erwähnt, ist dies angegeben.

cauterium (punctum, rectum, quadratum) II, 3, 12, 13 VI, 20, 22	verschieden geformte Brenneisen (S. 9 f).
ferramentum, ferrum Veg. II, 13, 24	aus Eisen hergestelltes Instrument; entsprechend der Verwendung ein Messer (S. 3, 4).
forfex Veg. II, 13	Zange mit gekreuzten Armen (S. 6).
papyrus II, 13, 16 Veg. II, 13	Stengel der Papyrusstaude (Cyperus papyrus L.); wird zum Ausfüllen ei- nes Fistelkanals verwendet (S. 9).
sagitta II, 14 VI, 20	Aderlaßfließe (S. 5). Sie wird hier zur Exstirpation von Lymphknoten verwendet.
scalpellum II, 2, 3, 12, 13, 14, 15	einfaches Messer (S. 4).
succisorium II, 1, 12	Knochenmeißel (S. 8).
xister II, 1, 12	Schabemesser (S. 8).

III. Applikationsformen äußerlich angewandter Arzneimittel

Die folgenden Fachausdrücke wurden im Text unübersetzt belassen, da es häufig keinen ihnen gleichkommenden modernen Ausdruck gibt. Oft waren diese Anwendungsformen unter derselben Bezeichnung wie in der M.Ch. noch bis in die neuere Zeit bekannt, heute jedoch sind sie bis auf wenige Ausnahmen nicht mehr üblich. Deshalb leisten besonders ältere medizinische Terminologien zur Klärung der Begriffe gute Dienste.

Die Kapitelangaben beziehen sich auf die M.Ch..

anapleroticum II, 16	ausfüllendes, wieder anfüllendes Mittel. (PROBSTMAYR 1871, 62).
-------------------------	---

cataplasma
II, 3, 13, 15
III, 11, 15 VI, 26

heißer Breiumschlag.
(PSCHYREMBEL 1969, 592).

catastalticum
II, 12

zurücktreibendes, zusammenziehendes, besonders blutstillendes und beruhigendes Mittel.
(PROBSTMAYR 1871, 159).

causticum
VI, 32

Ätzmittel
(VOLKMANN 1941, 151).

cephalicum
II, 16

zum Kopf gehöriges Medikament.
(VOLKMANN 1941, 150).

cerotum
III, 11

=ceratum = Wachspflaster, Wachssalbe. Arzneiform, deren Grundmasse aus Wachs, Fett, Öl, Ceresin usw. besteht. Konsistenz zwischen Salben und Pflastern.
(VOLKMANN 1941, 151).

collirium
II, 1, 13, 16

= collyrium = eine zylindrische, feste Arzneimasse zum Einführen in Körperöffnungen.
(VOLKMANN 1941, 173).

lipara
Veg. II, 14

= Fettsalbe von griechisch liparos = fett.

malagma
II, 13

Umschlag
(SCHREIBER 1930, 234).

traumaticum
II, 1, 13, 16, 2, 12
VI, 26

Wundheilmittel von griechisch trauma = Wunde.

IV. Maße und Gewichte

Gewichte:	cerates = 4,52 g	Hohlmaße:	ciatus = 0,27 l
	uncia = 27,3 g		emina = 0,27 l
	pondo = 327,12 g		sextarius = 0,54 l

F) Diskussion

Die in der M.Ch. beschriebenen Krankheiten am Kopf sind von sehr unterschiedlicher Ätiologie und Genese. Dabei ist es vor allem bei Erkrankungen aus innerer Ursache nicht immer möglich, die Symptomenbilder einem unserer modernen Krankheitsbegriffe zuzuordnen. Das liegt daran, daß Symptome, die aus sehr verschiedenen Ursachen herrühren können, als eigene Krankheit verstanden werden. Nur in einigen Fällen, in denen die meist sehr eindrucksvollen pathognostischen Anzeichen für ein bestimmtes Leiden erwähnt sind, kann man die Diagnose, Therapie und Prognose ohne Schwierigkeiten verstehen und beurteilen. Beste Beispiele dafür sind die Fazialislähmung (VI, 31. u. 32) und der Morbus maculosus (III, 13; VI, 1).

In allen Kapiteln erkennt man eine logische Gliederung, die uns das systematische Vorgehen der damaligen Tierärzte beweist. Zu Beginn steht die Beschreibung des Krankheitsbildes, oft beeindruckend in der genauen Beobachtung des Benehmens der Tiere. Es folgen die Behandlungsvorschriften mit den Rezepten und eine prognostische Äußerung, die teilweise auch bei schweren Erkrankungen eine Heilung versichert. Doch bei einigen unheilbaren Leiden waren sich die Tierärzte durchaus ihrer Grenzen bewußt und weisen auf die Aussichtslosigkeit einer Wiederherstellung hin (III, 10; IV, 22; VI, 3,5,24).

Alle Kapitel, die eine Behandlung von Verletzungen oder ein chirurgisches Vorgehen aus anderer Indikation beinhalten, gehören zu den klarsten und sinnvollsten. Als hervorragendste Beispiele kann man die Versorgung einer Schädel- und einer Unterkieferfraktur (II, 1; VI, 17), einer Schnittwunde der Zunge (VI, 15) und die Entfernung eines Oberkieferosteoms (II, 12) und eines Nasenpolypen (IV, 22; VI, 22) anführen. Es bestätigt sich hier, daß Erkrankungen und Verletzungen, die

äußerlich liegen und bei denen Erfolg oder Mißerfolg einer Therapie erkennbar und beurteilbar sind, sehr überlegt und sinnvoll behandelt wurden. Das erklärt den zur damaligen Zeit höheren Stand der Chirurgie gegenüber der inneren Medizin, wo sich falsche Krankheitsauffassungen bei der Therapie nachteilig auswirken konnten (BOESSNECK 1975, S. 22).

Das chirurgische Vorgehen besteht vor allem aus Schneiden und Brennen. Dabei wurde das Brennen hauptsächlich als ultima ratio bei chronischen Zuständen angewandt. Die Behandlung von akzidentellen und Operationswunden weicht sehr vom heutigen Standpunkt ab. Danach soll nämlich eine Wunde auch bei sekundärer Heilung möglichst sich selbst überlassen sein und darf nicht unnötig mechanisch gereizt werden (BOLZ 1970, S. 111 f). Das Einbringen von ätzenden Substanzen, wie es in der M.Ch. die Regel ist, wird heute völlig verworfen (BOLZ 1970, S. 73). Da man jedoch damals die Notwendigkeit eines antiseptischen Vorgehens bei Operationen nicht kannte, war man auf die desinfizierende Wirkung dieser scharfen Medikamente angewiesen und mußte eine erhebliche Verzögerung der Heilungsvorgänge in Kauf nehmen. Eine sekundäre Wundheilung war also damals die Regel. Sie hatte häufig Komplikationen, vor allem Fistelbildung, zur Folge.

Äußerliche, therapeutisch wirksame Anwendungen in Form von Umschlägen, Salbungen und Einreibungen wurden zur Hyperämisierung oder Abkühlung von bestimmten Körperregionen sowie zur Behandlung von Wunden und Fisteln im Ausheilungsstadium vorgenommen.

Oft werden ausführliche Diätvorschriften erlassen. Das geschieht bei der Zungenverletzung und bei der Unterkieferfraktur sinnvoll in Form einer Schonkost, um den Kauapparat während der Heilungsvorgänge nicht übermäßig zu beanspruchen und um das Tier bei Kräften zu halten. Alle übrigen diäteti-

schen Maßnahmen entspringen den Vorstellungen der Humoralpathologie. Wenn die Körpersäfte durch eine gestörte Verdauung aus dem Gleichgewicht gebracht sind (III, 10, 12), hilft Aushungern und gezielte Fütterung.

Unter den zahlreichen, innerlich zu verabreichenden Medikamenten und den Heiltränken findet man keine, die geeignet wären, die Symptome zu lindern oder die Erkrankung zu beeinflussen. Sie enthalten vor allem Roborantien, Stomachika oder Karminativa ohne spezifische Wirkung. Wenn sie auch nur teilweise den Allgemeinzustand der Tiere verbessern konnten, war ihre Anwendung sicher nicht ganz sinnlos.

Oft aber handelt es sich bei den Kopfkrankheiten aus inneren Ursachen um schwere, zum Teil auch heute noch unheilbare Leiden, denen man damals machtlos gegenüberstand. Die große Unsicherheit bei ihrer Behandlung erkennt man an der Aufzählung von alternativ anzuwendenden Rezepten (III, 11; IV, 16) oder einem polypragmatischen Vorgehen (III, 15; VI, 23, 31). Dabei werden stets Wirkstoffe verwendet, die zwar nicht speziell nützen, dem Tier aber auch keinen Schaden zufügen. Es könnte sein, daß eine solche "Behandlung" den Tierbesitzer zufriedenstellen sollte, der vom Tierarzt irgendeine therapeutische Maßnahme erwartete.

Beispiele für echten Aberglauben sind offensichtlich nicht vorhanden. Häufiger findet man dagegen eine Behandlung, die von unserem heutigen Standpunkt aus betrachtet unsinnig erscheint, jedoch in der Auffassung der Humoralpathologie eine in sich vernünftige Erklärung findet. Neben den bereits erwähnten Diätvorschriften gehören dazu der Aderlaß bei Blutüberfüllung (VI, 2) und zur Beseitigung verdorbenen Blutes (III, 10-12).

Abschließend ist zu sagen, daß die M.Ch. in den von mir bearbeiteten Kapiteln mehr Sinnvolles als Unsinniges enthält,

wenn man sie im Rahmen der therapeutischen Möglichkeiten ihrer Zeit und den damals herrschenden Vorstellungen über die Krankheiten und deren Entstehung betrachtet.

Der Vergleich mit VEGETIUS ergibt, daß auf dem Gebiet der Kopfkrankheiten zwischen beiden Werken bis auf unwesentliche Kleinigkeiten Übereinstimmung besteht. VEGETIUS bezieht sich also vollkommen auf die M.Ch. und übernimmt unverändert die Symptomatik und die Behandlungsvorschriften. Deshalb ist die M.Ch. in Bezug auf das tierärztliche Wissen als Grundlagenwerk anzusehen, dem VEGETIUS in den hier besprochenen Kapiteln nichts hinzufügte.

Hinsichtlich der veterinärmedizinischen Kenntnisse wurde VEGETIUS lange Zeit überbewertet (siehe dazu EICHBAUM 1885, S. 11), da die M.Ch. als Quelle seiner Arbeit erst 1885 aufgefunden wurde.

Das Verdienst des VEGETIUS ist es aber, daß er die M.Ch. durch Weglassen unwichtiger Kapitel straffte, die einzelnen Kapitel über dasselbe Thema sinngemäß zusammenfaßte und den sprachlichen Stil wesentlich verfeinerte. Es war sein Anliegen, das Niveau dieses Werkes zu heben und somit dem tierärztlichen Berufsstand mehr Ansehen zu verschaffen (siehe dazu BOESSNECK 1975, S. 20).

G) Zusammenfassung

1. In der vorliegenden Arbeit werden die Kapitel über Krankheiten am Kopf aus der *Mulomedicina Chironis* ins Deutsche übersetzt und hinsichtlich ihres fachlichen Inhalts beurteilt.
2. Als Vergleichstext werden ihnen die entsprechenden Kapitel aus der *Mulomedicina* des *VEGETIUS* gegenübergestellt.
3. In den einzelnen Kapiteln werden Erkrankungen besprochen, die zum Teil der Chirurgie, zum Teil der inneren Medizin zugeordnet werden können. Es handelt sich vor allem um Verletzungsfolgen, Erkrankungen verschiedener Organe des Kopfes und Symptome allgemeiner Erkrankungen, die als "Kopfkrankheit" gedeutet werden.
4. Alle chirurgischen Behandlungen lassen ein sinnvolles Vorgehen erkennen und beweisen ein beachtliches fachliches Können der damaligen Tierärzte. Teilweise entsprechen sie modernen chirurgischen Maßnahmen.
5. Bei den aus inneren Ursachen hervorgerufenen Erkrankungen handelt es sich häufig um schwere Leiden, die mit den damaligen Mitteln sicher nicht erfolgreich bekämpft werden konnten. Die Unsicherheit in der medikamentellen Therapie erkennt man an der Polypragmasie und an der Aufzählung von alternativ anzuwendenden Rezepten.
6. Viele Erklärungen der Krankheitsursachen und die daraus resultierenden Behandlungsmaßnahmen gründen auf den Vorstellungen der Humoralpathologie.
7. Der Textvergleich mit *VEGETIUS* ergibt, daß dieser die *Mulomedicina Chironis* inhaltlich übernommen hat. Er überarbeitete das Werk jedoch völlig und verbesserte es in Gliederung und vor allem in sprachlicher Hinsicht entscheidend.
8. In der *Mulomedicina Chironis* besitzen wir ein hervorragendes Werk über das tierärztliche Wissen zur spätrömischen Zeit. Die Sprache wird dem fachlich hochstehenden Inhalt allerdings nicht gerecht.

G) Summary

1. In this thesis the chapters from the "Mulomedicina Chironis" about diseases in the head are translated into German for the first time and commented on with regard to their professional contents.
2. They are compared with the corresponding chapters from the "Mulomedicina" of VEGETIUS.
3. The individual chapters deal with diseases, some of which can be assigned to surgery, others to internal medicine. They mainly concern after-effects of injuries, diseases of different organs of the head, and symptoms of general diseases which are considered to be illnesses of the head.
4. All surgical treatments show an appropriate and practical procedure thus demonstrating the considerable professional knowledge the then veterinarians had. In parts this treatments correspond to modern surgical measures.
5. The illnesses due to internal causes are often serious diseases which could not be treated successfully with the remedies then available.
6. Many explanations referring to the causes of an illness and the consequent therapy are based on the ideas of "humoral pathologie".
7. When comparing the texts, we see that VEGETIUS adopted the "Mulomedicina Chironis" in its contents. He, however, revised the work completely and improved its structure and most of all its style.
8. The "Mulomedicina Chironis" is an outstanding work on the veterinarian knowledge in the late Roman epoch. Language and style, however, do not do justice to the professionally excellent work.

H) Literaturverzeichnis

- ALBERTI, H.-J. VON: Mass und Gewicht. Berlin 1957
- BÄCHTOLD-STÄUBLI, H.: Handwörterbuch des Deutschen Abergläubens. Bd. 1-9. Berlin/Leipzig 1927-1938/41
- BERGE, E.u.M. WESTHUES: Tierärztliche Operationslehre. Berlin/Hamburg 1969
- BOESSNECK, J.: Mosaik der Geschichte der Tierchirurgie. In: SCHEBITZ/BRASS: Allgemeine Chirurgie. Berlin/Hamburg 1975
- BOLZ, W.: Lehrbuch der Allgemeinen Chirurgie für Tierärzte. Stuttgart 1970
- BOLZ, W., O. DIETZ, H. SCHLEITER u. R. TEUSCHER: Lehrbuch der Speziellen Veterinärchirurgie. Stuttgart 1968
- BRAUN, H.: Die Pharmakologie des Deutschen Arzneibuchs. Stuttgart 1949
- CHIRON: Mulomedicina, in der lateinischen Ausgabe von E. ODER: Mulomedicina Chironis. Leipzig 1901
- DOBBERSTEIN J.u.G. HOFFMANN: Lehrbuch der vergleichenden Anatomie der Haustiere. Bd. 3: Gefäßlehre, Nervensystem, Sinnesorgane, Haut. Leipzig 1964
- EICHBAUM, F.: Grundriss der Geschichte der Tierheilkunde. Berlin 1885
- ENDERLE, C.: Buch X der Mulomedicina Chironis. Übersetzung und Besprechung. Diss. München 1975
- FREI, W.: Allgemeine Pathologie für Tierärzte. Berlin/Hamburg 1963
- FRÖHNER, E.: Lehrbuch der Arzneimittellehre für Tierärzte. Stuttgart 1893
- FRÖHNER, E.u.R. REINHARDT: Lehrbuch der Arzneimittellehre für Tierärzte. Stuttgart 1950
- GESSNER, O.u.G. ORZECOWSKI: Gift- und Arzneipflanzen von Mitteleuropa. Heidelberg 1974

- HULTSCH, F.: Metrologicorum Scriptorum Reliquae.
Vol. II. Leipzig 1866
- KLIMPERT, R.: Lexikon der Münzen, Maße und Gewichte, Zählarten und Zeitgrößen aller Länder der Erde. Berlin 1896.
(Reprint Graz 1972)
- KNAUR: Knaurs Lexikon A-Z. München/Zürich 1956
- KUSCHINSKY, G.u.H. LÜLLMANN: Kurzes Lehrbuch der Pharmakologie. Stuttgart 1967
- LANDGRAF, G.u.M. LEITSCHUH: Lateinische Schulgrammatik Bamberg/München 1958
- LEICK, H.: Übersetzung der "P. Vegetii Renati digestorum artis mulomedicinae libri" nach der lateinischen Ausgabe von LOMMATZSCH, E. Leipzig 1903.
Unveröffentlichte Handschrift.
- MAREK, J.u.J. MOCSY: Lehrbuch der klinischen Diagnostik der inneren Krankheiten der Haustiere. Jena 1960
- MENGE, H.: Langenscheidts Taschenwörterbuch der griechischen und deutschen Sprache. Erster Teil, Altgriechisch - Deutsch. Berlin/München/Zürich 1974
- MENGE, H.u.H. MÜLLER: Langenscheidts Taschenwörterbuch der lateinischen und deutschen Sprache. Erster Teil, Lateinisch - Deutsch. Berlin 1961
- NIEBERLE, K.u.P. COHRS: Lehrbuch der speziellen pathologischen Anatomie der Haustiere. Stuttgart 1970
- PETSCHENIG, M.u.F. SKUTSCH: Der kleine Stowasser. Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch. München 1961
- PROBSTMAYR, W.: Wörterbuch der Veterinär-Medicin und ihrer Hilfswissenschaften. München 1871
- PSCHYREMBEL, W.: Klinisches Wörterbuch mit klinischen Syndromen. Berlin 1969
- RIECK, W.: Das griechisch-römische Veterinär-instrumentarium. Hauptner Jubiläumskatalog 1932, 2-13, Berlin 1932

- RIECK, W.: Tieraugenheilkunde im Wandel der Zeiten. Vet. hist. Jahrb. 8, 7-73, 1936
- RÖSSNER, W.: Kompendium der tierärztlichen Arzneiverordnungslehre und pharmazeutischen Gesetzeskunde. München
- ROLLE, M.u.A. MAYR: Mikrobiologie und allgemeine Seuchenlehre. Stuttgart 1966
- SCHEUNERT, A.u.A. TRAUTMANN: Lehrbuch der Veterinärphysiologie. Berlin/Hamburg 1965
- SCHREIBER, E.u.H. AUFRECHT: Medizinisches Taschenwörterbuch. Jena 1930
- SCHWARZE, E.u.L. SCHRÖDER: Kompendium der Veterinär-Anatomie. Bd. 3, Kreislaufapparat-Äußere Haut. Jena 1964
- TAPPEINER, H.: Lehrbuch der Arzneimittellehre und Arzneiverordnungslehre. Leipzig 1916
- ULLRICH, K.: Grundriss der speziellen Pathologie und Therapie der Haustiere. Stuttgart 1966
- VEGETIUS: Digestorum artis mulomedicinae libri. (5. Jahrh. n. Chr.). In der lat. Ausgabe von E. LOMMATZSCH : P. Vegetii Renati digestorum artis mulomedicinae libri. Leipzig 1903
- VOLKMANN, H.: Medizinische Terminologie. Berlin/Wien 1942

Dank

Am Ende dieser Arbeit gilt mein besonderer Dank Herrn Prof. Dr. J. Boessneck für die Überlassung des Themas und seine freundliche Hilfe.

Frau Dr. G. Wiesner danke ich für die Betreuung der Arbeit.

Für wertvolle Hinweise und die Durchsicht der Übersetzungen bedanke ich mich bei Herrn K.D. Fischer, Berlin, Seminar für mittellateinische Philologie.

Lebenslauf

Am 1. April 1947 wurde ich, Georg Walter Wäsle, als dritter Sohn des Landwirts Johann Wäsle und seiner Ehefrau Berta, geborene Schleich, in Schongau geboren.

Vom September 1953 an besuchte ich die Volksschule in Schongau, im Herbst 1959 wechselte ich an das Humanistische Gymnasium in Kempten über. Dort legte ich 1968 die Reifeprüfung ab. Im selben Jahr begann ich in München das Studium der Tiermedizin, das ich 1973 mit dem Staatsexamen abschloß. Die Bestallung als Tierarzt erhielt ich im November 1973. Seit dem 1. Januar 1975 bin ich in Schnaitsee, Kreis Traunstein, als praktischer Tierarzt tätig.

Im April 1974 heiratete ich die Tierärztin Rosina Schneblinger aus Ruhpolding. Ein Jahr später wurde unser Sohn Johann-Georg geboren.

